

Korrespondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von mehreren Abnehmern: bei Zahlung ins Haus durch unsere Agenten in
der Gegend und auf dem Lande außerdem Postgebühren; durch die Post 1,20 Mk. unter 42 Pf.
Nachzahl. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags.
Inhalt unserer Originalbelegungen ist nur mit besonderer Darstellungsgabe gehalten.
Bei Besuche auswärtiger Korrespondenten Berechnung mit freie Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. handelsbil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für 14 Tage mit 2000
Umgebung 10 Pf., flüchtige Anzeigen 25 Pf., anderwärts pro Zeile
20 Pf., im Blattenteil 40 Pf. Bei fortwährender Gas-entzündung Aufschlag
besonders Berechnung, nach anderer mit Berücksichtigung. Erfüllungsk. Verträge;
Kannenerklär. für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Nicht-
Anzeigen bis höchstens 6 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 237.

Mittwoch den 1. November. 1911.

38. Jahrg.

Gelten die Kapitulationen noch?

Wie steht es mit den „Kapitulationen“ auf dem Gebiete der Tripolitanen? Die internationale Frage ist jetzt akut geworden. Die Kapitulationen sind nämlich jene Verträge, welche die Mächte vor Jahren mit der hohen Pforte abgeschlossen haben und diese verpflichten, den im türkischen Reiche sich aufhaltenden Ausländern Unverletzlichkeit und eigene Gerichtsbarkeit zu gewähren. In den Küstengebieten von Tripolis und der Cyrenaika hat jetzt die Pforte keine Macht mehr in Händen, infolgedessen sie dort diejenige Verpflichtungen nicht mehr gerecht zu werden vermag. Die italienische Regierung hat die tatsächliche Staatsgewalt inne, was vorläufig jedoch noch nicht als ein eingetragener, von den Großmächten und der Türkei anerkannter Zustand anzusehen ist. Durch dieses Provisorium sind die Kapitulationen für Tripolitanen null und nichtig geworden. Dies kann aber doch kein genügender Grund sein, um sie zum eventuellen Schaden der Ausländer aus der Welt zu schaffen. Es wäre in der Ordnung, daß nunmehr Italien die diesbezügliche Rolle der Türkei übernehme und den Nichtitalienern die Unverletzlichkeit und eigene Gerichtsbarkeit gewähre, bis die neue Herrschaft völkerrechtliche Gültigkeit erhalten hat und über die Behandlung der Ausländer zwischen den Mächten und Italien neue Vereinbarungen getroffen sind. Das wäre doch logisch und selbstverständlich. Man hat jedoch noch nicht davon gehört, daß Italien die Initiative ergriffen hätte, die Angelegenheit den veränderten Verhältnissen anzupassen, und ebensoviele davon, daß von Seiten der Großmächte eine Anregung dazu ausgegangen wäre. Man hätte vor allen Dingen erwarten können, daß die deutsche Regierung in dieser Beziehung die treibende Kraft sein würde, weil es ja deutsche Reichsangehörige sind, die unter dem jetzigen Ausnahmezustand zu leiden haben. Heißt es doch, daß das italienische Generalgouvernement in Tripolis damit umgehe, den früheren deutschen Offizier von Lochow, der seit Jahren eine rentable Farm in Tripolis besitzt, auszuweisen, und daß auch bei dem in Tripolis wohnenden Deutschen namens Schwibschardt eine gründliche Haus-suchung vorgenommen worden sei. Beide stehen im Verdacht der Spionage zugunsten der Türken, wofür sich aber kein anderer Grund anführen zu lassen scheint, als daß sie merken ließen, mit ihren Sympathien auf türkischer Seite zu stehen. Diese Voreingenommenheit ist für von Lochow ganz natürlich, da er sich jagen muß: Wenn die Italiener Herren des Landes geworden sind, dann werden zahlreiche Gärten, wie die beinige, entstehen und wird keine goldene Zeit mindestens zu einer silbernen werden. Aus solcher Interessiertheit an der Aufrechterhaltung der bisherigen Zustände kann jedoch noch nicht im entferntesten der Schluß gezogen werden, daß von Lochow die Dummheit begangen hätte, den Türken Spionendienst zu leisten. Hätte er es getan und wäre er überführt worden, dann könnte ein kriegsrechtliches Vorgehen gegen ihn nicht nur nicht verhindert, sondern nicht einmal als unberechtigt hingestellt werden. Seine Behandlung als „lästiger Ausländer“ müßte er sich gefallen lassen. Aber, wie gesagt, der Verdacht schwebt nach allem, was man bisher vernommen, vollständig in der Luft. Es sollten deshalb diese Vorkommnisse genügen, die deutsche Regierung zu veranlassen, in Rom ernstlich anzuklagen, wie es mit den Kapitulationen in Tripolitanen stehe.

Die deutsche Reichsregierung hat dem türkisch-italienischen Konflikt gegenüber die denkbar correcteste Haltung eingenommen und konsequent durchgeführt. Trotzdem scheint in Italien das Mißtrauen gegen die Deutschen im Anwachsen begriffen zu sein. Daran tragen die von Lochow und Schwibschardt jedoch viel weniger Schuld, als die nationalitätlichen (alldeutschen, konservativen, antisemitischen, ultranationalen und auch rechts-nationalistischen) Zeitungen, welche die italienische Sache unangenehm bekämpfen, die türkische in übertriebenster Weise herausstreicheln, geradezu schadenfroh und mit feiner Schärfe berichten, wenn die Italiener einmal einen kleinen Erfolg erlitten haben oder wenn ihnen etwas im ersten Anlauf nicht gelungen ist, ihnen mit Behagen Ables prophezeien und das Gelingen der Tripolis-Expedition durch den

Sinweis darauf in Frage zu stellen suchen, daß in den Befehlen nicht nur die Türken und Araber, sondern auch die Italiener Verluste erleiden. Einige Mütter scheinen große Hoffnung darauf zu setzen, daß in der wasserarmen Jahreszeit die Cholera im italienischen Lager den Türken zu Hilfe kommen werde. Das Drastische aber waren in dieser Beziehung die Berichte, welche es als eine himmelschreiende Unmenschlichkeit hinstellten, daß das italienische Bombardement von Benghazi nicht nur türkische Verteidiger, sondern auch Unbewaffnete getötet und verletzt, ja sogar Wohnhäuser und Kirchen zerstört habe. Als wenn es schon einmal ein Bombardement mit anderer Wirkung gegeben hätte!

Man sollte das Mißtrauen des italienischen Volkes gegen die Deutschen nicht auf die leichte Achsel nehmen. Die heutige italienische Regierung ist deutschfreundlich und breidrehend, aber Italien ist ein parlamentarisch regierter Staat, so daß, wenn die Stimmung der großen Mehrheit des Volkes sich gegen uns wendet, auch die Zusammenlegung des Parlaments und des Ministerrats eine dementsprechende werden und eine Abwendung Italiens vom Dreieck die schließliche Folge sein wird. Letztere Eventualität liegt umsoweniger außerhalb des Bereichs der Möglichkeit, als die französische, die englische und russische Presse Italien gegenüber eine viel klügere Politik einhalten.

Traubs Lehre.

Gegenüber den Verlocken der orthodoxen Schärpmacher, ebenso wie dem Pfarrer Jatho, so auch dem Licentiaten Traub sein Amt zu rauben und ihn als einen Apostel des Unglaubens hinzustellen, ist von dem Verbanne der Freunde evangelischer Freiheit eine Sammlung von Aussprüchen Traubs aus seinen Schriften vorgenommen worden, die ein Zeugnis ablegen von dem echt christlichen Geiste, von dem er befeht ist. Einige Stücke aus dieser Sammlung seien hier mitgeteilt, da ja der Fall Traub vermutlich sehr bald in stärkerem Maße die Öffentlichkeit beschäftigen wird.

Aber die Gottesvorstellung äußert sich Traub wie folgt: „Glaube ich an Gott? Nein, ich habe ihn, manchmal klar und deutlich, immer wie eine Ahnung, die bald trüb, bald voller Gewißheit ist, aber stets beglückend wirkt. Das Christentum lehrt einen neuen Weg zur Gotteserkenntnis, den königlichen Weg der Liebe. Der einzige Irweg ist Viehlosigkeit und Unarmherzigkeit. . . Liebe ist Gott, und wo sie ist, da hat er die Erde berührt mit dem äußersten Saum seines Mantels. Aber dann haben die Menschen in ihrer Liebe noch nicht einmal den Mantel, geschweige denn das Herz ihres Gottes gefaßt.“

Aber Christus spricht sich Traub folgendermaßen aus: „Der Heiland ist nicht der Gebetsheller von heute und nicht der Magier von damals; er ist der Mann, von dem ewige Kraft Gottes ausging. Es ist eines Heilandes höheres Werk, auf Generationen hinaus unerschöpfliche Liebe zu entbinden, als durch magisches Wort einige Laibe Brot zu verzeihnachen.“

Aber Christentum und Protestantismus hat Traub folgende Grundanschauung: „Der Wert des Christentums liegt nicht in seinen Gedankensystemen, sondern in seiner Erziehung zu Kraft und Güte. Jesus starb für die Brüder. Aus solchem Opfer entspringt heilige, unüberstehliche Kraft. Seither gibt es keinen, der den Namen Christi mit Recht tragen könnte, wenn er sich nicht in heiliger Kraft zu opfern weis. Der Protestantismus ist eine Macht innerlichen Glaubens und unerschöpflichen Hoffens.“

Aber die Frage des Wunders äußert Traub folgende Gedankengänge: „Wirkliche Frömmigkeit mißbraucht Gott nicht, indem sie Zeichen und Wunder von ihm fordert; sie weiß, daß die Wunder sie umgeben, wie Luft und Licht, und daß sie nur die Augen öffnen muß, um diese Welt wunderbaren Lebens zu begreifen. Deshalb sehen die Frommen überall Wunder, weil ihnen Gott entgegensteht, wo sie stehen und gehen. Jesus ist der Führer für alle, die ihre Seele führen lassen zu Gott. Hier erleben sie dann das Wunder.“

Der Sinn des Verens liegt für Traub „nicht darin, daß Gott sich oder die Welt ändert, sondern daß wir uns

ändern. Der Christ fühlt sich sicher und geborgen im ewigen Reich, und durch sinnendes oder stürmisches Gebet sucht er den Spalt der Türe zu erweitern, durch den er mit dankbarem Blick in die Welt liebender Gottesgedanken hineinsehen.“

Bei dem Thema Kirche kommt Traub zu folgenden Ergebnissen seiner Glaubensauffassung: „In der Kirche feiern wir wohl miteinander das Kreuz Jesu, aber wir kümmern uns nicht um das Kreuz des Menschen, der neben uns auf der Welt sitzt. So soll es nicht sein. . . Auf protestantischem Boden geübt allein die Keimkirche, ihr gehört die Zukunft. Die heutige Kirche vertraut auf sich, nämlich ihre Rechtfertigung, die Kirche der Zukunft hört allein auf Gottes Weg.“

Es gibt wohl kein besseres Mittel, um die Minderwertigkeit des Kampfes gegen Traub und seine Freunde zu erkennen, als die Verbreitung seiner Werke, die deutlich zeigt, wie eifrig und wahrhaft religiös seine Bistreibungen sind. Sollte man auch ihn verurteilen wollen, so würde man die evangelische Kirche am meisten schädigen, von der dann G.ner behaupten würden, sie könnte Anschauungen von der geläuterten Ethik eines Traub nicht vertragen.

Aus Bayern.

Der Zentrumsabg. Dr. Heim hat jüngst im Reichstage den Ruf ausgestoßen: Weg mit der Fidei omnia legesgebung! Allerdings hat er gleichzeitig eine Lanze für die — uneres Erachtens ebenfalls schädlichen — Bauernfideikommissionen eingelegt. Auch in der Bayerischen Abgeordnetenkammer hat Dr. Heim den großen Fideikommissionen den Krieg erklärt. Wie er gerade zu diesem Vorstoß gekommen ist, darüber meldet uns eine aus Bayern zugehende Zeitschrift folgendes:

Anlaß zu dem kräftigen Ruf gegen die Fideikommissionen gab dem Bauernadvokat eine eigenartige agrarwirtschaftliche Erscheinung der jüngeren Zeitläute in Bayern. Es ist namentlich in Oberbayern eine starke Neigung zur Bildung von Herrschaftsgütern, Fideikommissionen und sogar Latifundien zu beobachten. Hier liegt natürlich eine starke Gefahr für den freien Bauernstand, die auch der Liberalismus sofort als solche erkannt hat. Nach den Mitteilungen des Reichstages werden in einigen Bezirken ganze Dörfer „geleitet“. Die Herrschaftlichen, die sich Herrschaftsgüter leisten möchten (meist zu jagdlichen Zwecken), umfassen die Acker des kleinen Bauern und entwerfen ihn so sein Erbreich. Die Bauern sind gezwungen, ihren Boden zu verkaufen, sie werden „geleitet“. Freie, wenn auch kleine Erbsen werden auf diese Weise zerbückt. Die Staatsregierung macht sich an dieser schädlichen Fideikommissionbildung mittelbar mitschuldig, indem sie die Herren (es sind Leute aus Norddeutschland darunter mit oelbischer Sehnucht!) moralisch stützt, sie zu Ehren bringt, in das bayerische Herrenhaus setzt und mit Orden schmückt. Durch die Aufstellung der Latifundien aber würden auch in Bayern zahlreiche kleinere Erbsen gequält und die Viehhaltung könnte in einem Maße geleitet werden, daß eine bessere Fleischversorgung des Volkes möglich wäre. Aber die bayrischen Gelehrten sind davon, wie es scheint, leider ebenso weit entfernt wie die preussischen Nachhaber!

Der italienisch-türkische Krieg.

Den Italienern geht es in Tripolis nicht zum besten. Selbst die amtlichen Berichte lassen die Laizache wunden den Feilen der pompösen Siegesdepeschen erkennen. Väterlich ist es, die eigenen Verluste entweder ganz zu verschweigen oder sie als wenig angegeben gegenüber Tausenden von Türken und Arabern, die in den Kämpfen gefallen sein sollen. Verlässliche Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind kaum zu haben, da sowohl die amtlichen italienischen wie türkischen Berichte gefärbt sind und man Kriegsberichterfasser gar nicht zuläßt oder ihre Depeschen einer strengen Zensur unterwirft. Da das auch von der italienischen Presse sehr unliebsam empfunden wird und diese ihrem Unmut

darüber in nicht mißzuverstehender Weise Lust macht, greift man zu den erbittertesten Klusflüchten, um das Fernhalten und das Nachregeln privater Korrespondenzen zu beschleunigen. Das Militärblatt „Giornale Italiano“ erklärt in bezug auf das im italienischen Militärreglement vorgesehene Verbot für Zeitungsbekanntmachungen, den Kriegsoptionen zu folgen, daß dieses dem allgemeinen Gebrauch bei allen europäischen Armeen entspreche und auch 1870-71 sowie im russisch-japanischen Kriege zur Anwendung gelangt sei. Das stimmt denn doch nicht so ganz. Jedenfalls ist aus dem ganzen Verbalten der italienischen Armeelieferung zu schließen, daß da in Tripolis manches faul sein muß und man sich scheut, die Wahrheit ans Licht kommen zu lassen.

Nachrichten aus Tripolis.

Unausgelegte Angriffe der Türken und Araber machen den Italienern das Leben sauer. Die „Agenzia Stefani“ meldet:

Tripolis, 28. Okt. In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr erfolgte auf die südliche Front der italienischen Stellungen ein neuer, nicht sehr bedeutender Angriff, der namentlich gegen den Brunnen von Buksina gerichtet war und zurückgeschlagen wurde. Gegen 4 Uhr und gegen 6 Uhr wurde der Angriff wiederholt, aber ebenfalls glänzend abgewiesen. Sobald der Tag angebrochen war, stiegen Militärsieger zu Erkundigungsflügen aus, die sie aber wegen des starken Windes nicht weiter als 10 oder 15 Kilometer ausdehnen konnten. Die Flieger berichteten, daß die Dörfer auf dem linken Flügel der Italiener noch von feindlichen Streitkräften besetzt sind, deren Stärke jedoch nicht abzuschätzen war, da sie von Häusern und Gebüsch verborgen waren. Ferner wurden einige Häuser bemerkt, die sich aus mehreren hundert Mann zu Fuß und Reitern zusammenlegten und zwischen der Dose und Sin Zara eine Beobachtungsstellung einnahmen. Von diesen Aufklärungsflügen sind, wie es scheint, die drei während der Nacht zurückgeschlagenen Angriffe ausgesungen. Im Süden bzw. Südwesten konnten beträchtliche feindliche Abteilungen wahrgenommen werden. Die Lage in Doms ist unverändert. Eine drahtlose Depesche aus Fobruk blüht, daß eine italienische Aufklärungsabteilung, die den Zustand der Telegraphenleitung untersuchte, von 200 arabischen Reitern angegriffen wurde. Die dortige Garnison, verstärkt durch zwei Kompanien von den Schiffen „Etna“ und „Remonte“, ging, vom Feuer der „Etna“ unterstützt, gegen die Angreifer vor und warf sie mit Verlusten zurück. Die Italiener hatten zwei leicht Verwundete.

Nom, 29. Okt. Der getrigge Tag und die Nacht sind in der Umgebung von Tripolis rubig verlaufen, nur in der Dose haben sich einige Zwischenfälle ereignet. Gestern unternahm der Feind einen Angriff auf Doms, wurde aber unter beträchtlichen Verlusten, deren genaue Höhe noch nicht feststeht, zurückgeschlagen. Die Italiener hatten 2 Tote und 2 Verwundete. — Heute ist das Hospitalsschiff „Regina Elena“ mit Kranken und Verwundeten an Bord aus Tripolis abgegangen. — 920 gefangene Araber sind auf der Insel Ustica, 595 weitere auf Tremiti geandert worden. Der Dampfer „Bosnia“ mit einer Anzahl Militärs- und Marineattachés an Bord ist vor Bengasi angekommen.

Die amtliche italienische Verlustliste ist nun endlich da. Der Oberkommandant des tripolitischen Operationsfeldes teilte am Montag nach Rom telegraphisch die Verluste mit, welche die unter seinem Kommando stehenden Streitkräfte vom 23. bis einschließlich zum 26. Oktober in den Kämpfen vor Tripolis erlitten haben. Demnach sind 13 Offiziere und 369 Mann getötet, 16 Offiziere und 142 Mann verwundet worden. Der Kriegsminister bedäht sich vor, die Namen folgen zu lassen. Das Verhältnis zwischen der Zahl der Toten und Verwundeten ist aus der Tatsache zu erklären, daß einige Abteilungen, darunter das 11. Verjüngter-Regiment, aus allernächster Nähe angegriffen wurden. Die Lücken in den verschiedenen Heeresabteilungen vor Tripolis sind übrigens bereits ergänzt worden.

Die türkische Presse weiß von schmeren Niederlagen der Italiener zu berichten. Aus Konstantinopel wird vom Sonntag gemeldet: „Sabah“ veröffentlicht eine Depesche aus Tripolis vom Sonnabend, wonach eine italienische Division die Türken angegriffen habe. Als diese, durch Freiwillige verstärkt, übertrieben kräftig vorgingen, hätten sich die Italiener aus Furcht, ihre Rückzugslinie nicht abgebrochen werden, in Unordnung in die Stadt zurückgezogen. Die Meldung bestätigt die Verluste der Italiener auf 300 Tote, darunter einige Offiziere, und 700 Verwundete. Fünfzig italienische Verwundeten sollen in die Hände der Türken gefallen sein.

„Tanin“ meldet, die Türken hätten drei italienische Maschinenabwehr erbeutet. Die Besetzung der Stadt werde sich gegen die Italiener, deren Lage dadurch schwierig zu werden beginnt.

Der Minister des Äußeren hat eine Depesche des türkischen Konsuls in Malta erhalten, wonach der seit Tagen erwartete allgemeine Angriff der türkischen Truppen gegen die italienischen Positionen in Tripolis erfolgt ist. Der Kampf sei für die Türken siegreich gemeldet. Die Depesche gibt keine Einzelheiten über die beiderseitigen Verluste. Es handelt sich amnestios um den von den Morgenblättern gemeldeten Kampf.

Die türkische Presse jubelt über die türkischen Erfolge in Tripolis. „Sabah“ sagt, der Krieg entbülle

die große Kraft des Osmanentums, nämlich die Treue der Araber gegenüber dem Kalifat. Den Blättern wurde verboten, Meldungen über die Durchreise der türkischen Offiziere durch Ägypten nach Bengasi und über die Entsendung von Geld und Lebensmitteln durch Ägypten zu veröffentlichen.

Der König von Italien drückte in einer Depesche den Dank- und Gerechtigkeit, die in Tripolis und der Cirenaika gesamt haben und noch kämpfen, seine Begünstigung und seine Bewunderung aus über den Mut und die Kaltblütigkeit, von denen sie wiederholte Beweise abgelegt haben. „Die Marine und die Armee, die in Zukunft immer mehr vereinfacht sind durch 3 heilige Bande, haben sich, so heißt es in der Depesche, wiederum nobiliter gemacht, um König und Vaterland.“

Die Herzogin von Aosta ist an Bord eines Hospitalsschiffes des Roten Kreuzes nach Tripolis in See gegangen.

Zur Marokkofrage

läßt sich nach langem Schweigen nun auch einmal wieder die „Nord. Allg. Ztg.“ vernehmen, die in ihrer letzten Nummer folgenden schreibt: „Das deutsch-französische Abkommen steht nach allen vorliegenden Nachrichten seinem Abschluß entgegen, und es ist zu hoffen, daß, wenn er einmal die Lebensschancen sich gelegt haben, die Nützlichkeit dieser Abmachungen für beide Teile Anerkennung finden wird. Aber die Vorgesichts- und den Verlauf der Verhandlungen zu sprechen, wird sich bei der Eörierung des Abkommens Anlaß bieten. Dies ist um so erwünschter, um desto jünger notwendig, als noch immer die merklichartigsten Mythen darüber verbreitet werden. Insbesondere wird die Rolle Englands und deren Einwirkung auf die Haltung Deutschlands noch immer falsch dargestellt. Es wird sich weiterhin zeigen, wie haltlos die Behauptung ist, daß Deutschland die Einstellung oder während des Verlaufs der Verhandlungen mit Frankreich nur einen Einbruch von dritter Seite durchgeschickeln lie. Deutschland hatte von Anfang an den Wunsch ausgesprochen, mit Frankreich allein zu unterhandeln, und das ist es geblieben.“

Aber den Inhalt des deutsch-französischen Abkommens weiß ein Berliner Gewährsmann der „Frankf. Zeitung“ folgende Einzelheiten zu berichten: Deutschland ist in Kommissionen vertreten, die über öffentliche Leistungen für Staatswerke entscheiden, die Freiheit des Handels und Grundbesitzes sowie der Sicherheit an marokkanischer Küste ist gesichert, ferner die der Erwerbung und des Betriebs von Bergwerken, ebenso der unbehinderten Eisenbahn. Deutschland ist auch an der Kontrolle über die Eisenbahnen beteiligt, eine Anzahl Häfen sollen geöffnet werden.

Der französische Finanzminister Ribot erklärte auf einen Banker von Mende, die Regierung sei gewiß, unter den gegenwärtigen Umständen ihre patriotischen Aufgaben und Pflichten erfüllt zu haben, indem sie zugleich die Würde Frankreichs und den Weltfrieden aufrecht erhalten habe.

Spanien und Frankreich.

Inbetreff der Erklärungen spanischer Blätter und Staatsmänner, daß die von Frankreich geordnete Räumung von Elkar und Varrasch als unannehmbar angesehen werde, schreibt der „Tempo“, die Spanier hätten sich keinen Anstoß an der Entscheidung der englischen Regierung hingeben. Selbst wenn England sich zum Abzug Spaniens hergeben sollte, so würde dies niemals in einem Frankreich unangenehmen Sinne ausfallen. Die Spanier müßten sich deshalb in Unvermeidliche schicken und dieses Unvermeidliche stellen für sie noch einen ganz beachtenswerten Gewinn dar. Die „Liberte“ schreibt ferner die von dem „Petit Parisien“ veröffentlichten Erklärungen des spanischen Ministerpräsidenten Canalejas, keine französische Regierung könne sich dazu bereisellen, den Spaniern die Städte Elkar und Varrasch preiszugeben, welche von ihnen unter Verletzung ihrer geheimen und öffentlichen Verpflichtungen befestigt worden seien.

Dem „Echo de Paris“ wird aus Tanger gemeldet, die spanischen Truppen hätten sich nach Elkar und Varrasch begeben, eine sehr erregte Stimmung gegen Frankreich herrsche, erkläre die Räumung der beiden Punkte für unmöglich. Alle dem Machen gehörigen Grundstücke bei Varrasch seien von der spanischen Militärbehörde in Besitz genommen worden, ohne daß der Kontrolle der marokkanischen Schuldenverwaltung Einspruch erhoben hätte. Eine Abteilung Genietruppen hätte sowohl in Varrasch wie in Elkar mit fester Battere ihre Baracken auf.

Die Revolution in China.

Es beschäftigt sich, daß, noch bevor Quantshai seine neue Rolle als Rebentäter und Diktator mit unumkehrter Vollmacht übernommen hat, die Regierung, die Truppen bei Hankau einen Erfolg über die Rebellen davongetragen haben. Ob aber dieser Sieg von aus schlagender Bedeutung war und nicht durch die Ausdehnung des Aufstandes auf andere Provinzen vollkommen wettgemacht worden ist, läßt sich noch nicht erkennen.

Wir verzeichnen folgende Meldungen: Peking, 28. Okt. (Meldung des „Neuerlichen Bureau“) Eine amtliche Bekanntmachung besagt, daß das erste Armeekorps des Generals Jintshang getrennt von Schefau gegen die Revolutionäre vorgeht und in diese unter großen Verlusten zurückgeschlagen hat. Den Regierungstruppen fielen zahlreiche Gefisige und große Mengen Munition in die Hände. Nach der Einnahme von Lutschampiang gingen die Truppen, von ihrem Siegre begünstigt, weiter vor und eroberten die Städte Gienchen und Hantau. General Jintshang weiß gegenwärtig mit Truppenverfärgungen in Schefau an der Bahnlinie 20 Kilometer von Hankau entfernt. Kaiserliche Truppenabteilungen sind nach Hantau und Jintshang abgedandt worden, wo sich die Revolutionäre gesammelt haben sollen. Die abgedantten Abteilungen haben glückselig sich begeben, die Eisenbahnen werden zu behaupten. Die Kämpfe zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen fanden bei starken Regen statt. Die Regierungstruppen legten große Tapferkeit an den Tag.

Peking, 28. Okt. Das Auswärtige Amt gibt bekannt, daß der Zugverkehr auf der Eisenbahn zwischen

Hankau und Peking am Montag wieder aufgenommen werden soll. Ebenso wird vom Auswärtigen Amt die Nachricht verbreitet, daß in Schefau den Aufständischen zwei von ihnen eingenommene Städte wieder entrissen worden seien. (2)

Peking, 29. Okt. (Meldung des „Neuerlichen Bureau“) Die Revolutionäre haben dem Vorkampf der Regierungstruppen auf Hankau nur geringen Widerstand entgegengesetzt. Beim Räumern der Stellung bei Kilometer 10 ließen sie alle Kanonen und ihre Feldbestände zurück und flohen in vollständiger Unordnung. Daraufhin gab Admiral Sogehping den Konflikt seine Wichtigkeit bekannt, Wutisung und Sanjing am Sonnabend nachmittag 3 Uhr zu besetzen, und forderte, daß alle fremden Schiffe sich aus dem Bereich der Kanonen der Aufrehrer begeben sollten. Die fremden Kolonien sind benachrichtigt und die notwendigen Vorkehrungen getroffen.

Peking, 29. Okt. (Meldung des „Neuerlichen Bureau“) Aus Hankau wird vom 28. d. Mts. gemeldet, daß die Aufständischen in der Nacht unterhalb Wutisung eine Batterie aufgestellt und bei Tagesanbruch die vor der Stadt antehenden Kanonenboote beschossen haben, die das Feuer nur langsam und unregelmäßig erwiderten. Ein Edikt besetzt dem Bischof von Hankau, den Bischof von Suifuang Jui-tung zu verhaften und zur Verhaftung nach Peking zu senden. Das vietnamsische Siegel von Suifuang soll Quanshikai übergeben werden.

Ausdehnung der Unruhen.

Konularberichte aus Peking besagen, daß die Lage dort unangenehm geworden ist. Die neuangeworbenen Truppen haben sich aus Furcht vor einem Angriff der alten Truppen an den Bischof von Hankau gemeldet. Der Bischof hat sich Erhöhen jedoch abgelehnt. Als er den Truppen befohl, die Stadt zu verlassen, widerstanden sich, so berichtet das „Bureau Neuter“, die Leute seinem Befehl. Der britische Dampfer „Reichung“, den die Chinesen gefangen haben, liegt zur Verfügung des Bischofs auf dem Strom. 6000 Mann Truppen und die 20. Division in Hankau haben sich geweiht, nach Hankau abzugeben, und dem Bischof eine Denkschrift überfandt, in der das bringen der Versuch um sofortige Gewährung einer Verfassung ausgeprochen wird.

Die Republik in Kanton proklamiert.

Am Sonntag haben alle Regierungsgebäude in Kanton um 7 1/2 Uhr abends die Flagge des neuen Reiches angezogen. Die Erklärung der Republik wurde mit Festlichkeiten und Abfeuern von Feuerwerk gefeiert. Admiral Li liegt mit der Flotte 50 Meilen flussabwärts von Kanton. Über seine Haltung ist noch nichts bekannt. Die Mandatstruppen, die sich versammelt haben, verhalten sich abwartend. Man hofft, sie zur Nachgiebigkeit zu überreden, da ein Widerstand wegen der großen Übermacht des Gegners nutzlos wäre. Der Bischof läßt alles geschehen, ohne sich offiziell von der Regierung loszusagen.

Wenerei chinesischer Kerntruppen.

Dem „Korresp. des ästhetischen Diensts“ wird aus Peking vom Sonntag nach gemeldet, daß namentlich auch die Truppen der Provinz Jehol, die sich zusammenziehen aus der vierten und zwanzigsten Division, meutern. Die Truppen waren zur Wafahrt nach Hankau beordert, aber einer Stärke von 25 000 Mann. Sie ließen in Angenheit, einen Staatsrat zu bilden, einen von sämtlichen Offizieren unterzeichnetes Ultimatum an den Regenten abgeben und erklärten darin, daß sie sofort nach Peking marschieren würden, wenn nicht ihren Wünschen Folge gegeben werde. In dem Ultimatum verlangen die Soldaten die sofortige Einberufung eines Parlaments, die Konstitution zu erneuern, eine umfangreiche Finanzkontrolle sowie eine vollkommene Ministerverantwortlichkeit. In dem Ultimatum erklären die Soldaten, daß sie der Dynastie Treu beharren würden, wenn diese den Wünschen des Volkes Rechnung tragen würde. Die meuternden Truppen sind die besten Truppen Chinas, jene Truppen, die zu den großen Wandern in Auserzucht des Reiches bereit waren, als die Unruhen in Hankau ausbrachen. Die Meuterei wurden damals abgelehnt. Die Truppen setzen sich zusammen aus Infanterie, Artillerie und Kavallerie, Genietruppen, einer Kompanie Telegraphisten, einigen Luftschiffern und einer Kompanie des Roten Kreuzes. Infolge dieser Meuterei wird die Situation wieder als sehr ernst angesehen.

Ein Verweissungssatz der Dynastie.

In einem Kaiserlichen Erlass, der am Montag veröffentlicht ist, redifiziert der Kaiser seine bisherige Unklarheit hinsichtlich den sofortigen Erlass einer Verfassung und die Bildung eines Kabinetts an, von dem der Adel ausgeschlossen sein soll, und sichert den Aufrehrern und den politisch Schulbigen Verzeihung zu.

China braucht Geld.

Wie das „Bureau Neuter“ aus Peking meldet, wurde mit einem französisch-belgischen Syndikat eine Leihprozentige Anleihe in Höhe von 6 Millionen Fr. abgeschlossen. Der Emissionspreis wurde auf 96 Prozent festgesetzt. Die Banken erhalten eine Kommission von 4 Prozent.

Politische Übersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser empfing Sonntag vormittags mehrere Würdenträger, darunter den Ministerpräsidenten Frbr. v. Gausch in einflussreicher Audienz.

Schweiz. Die Wahlen zu dem Schweizer Nationalrat haben am Sonntag ohne Zwischenfall stattgefunden. Der neue Rat dürfte dem alten gegenüber keine wesentlichen Veränderungen aufweisen. Gewählt wurden im ersten Wahlgang 35 radikalpolitische, 10 Sozialisten, 10 Mitglieder des liberal protektionistischen Zentrums, 7 Angehörige des sozialpolitischen Zentrums und 107 Mitglieder der radikalen Regierungspartei, im Ganzen also 199 von 189 Abgeordneten. Die zwanzig Schwabern haben namentlich in den Kantonen Basel, Bern, St. Gallen und Gené stattgefunden.

Frankreich. Ministerpräsident Caillaux hat nach einer Unterredung mit dem Kriegsminister beschlossen, die Leitung der in der Außerfrage angeordneten Untersuchung selbst in die Hand zu nehmen. Nach einer Wäntermeldung hat die Sitzung des Pulveruntersuchungsausschusses vom Sonnabend ergeben, daß die in dem Bericht des Oberingenieurs Matrin

vor fünf Jahren als eine Gefahr für die Marine genau bezeichneten Pulverforten in der Tat die Katastrophe der „Liberte“ verursacht haben, und daß das Kriegsministerium mit keinem Wort das Marine-Ministerium von diesem Verdict verständig habe. Zugleich mehren sich die Nachrichten über Unfälle und Mißstände in der Marine, die durch das famose Pulver verursacht worden sind. — Der „Matin“ meldet, daß die neuen Panzerschiffe „Mitrabeau“ und „Condorcet“ ihre Schießübungen einstellten, da es sich herausstellte, daß infolge gewisser Gewichtsmängel der Pulverladungen eine Abweichung in der Tragweite der 24 und 30 Ztr. Geschosse nicht exakt werden konnte. — „Aber Barote“ veranlaßt, daß für 15 verunglückte Panzerschiffe „Liberte“ spaniens Entlassung werde.

Persien. Zweihundert Mann russischer Truppen sind nach dem „Bureau Neuter“ am Sonnabend in England gelandet. Wie berichtet wird, sollen 1700 weitere folgen und 1900 Mann von Dschufa nach Tabriz geschickt werden. — In Adzeran sind Telegramme eingetroffen, wonach die Turkmänen des ehemaligen Schahs, die von russischen Truppen und dem Feuer russischer Kanonenboote unterjocht worden seien, in der Nähe von Vanabargas die persischen Regierungstruppen vollständig geschlagen und ihre Kanonen und ihr Lager erbeutet hätten. Der ehemalige Schah selbst befindet sich bei der Komischepe. So die Russen im Norden. Nicht besser machen es die Engländer im Süden. In Adschah sind zwei britische Transportschiffe und zwei Kriegsschiffe mit indischen Truppen am Freitag angekommen. Die Ausschiffung begann, ohne daß fälschlich Widerstand geleistet wurde.

Griechenland. In allen Kirchen Griechenlands fanden am Sonntag zu gleicher Zeit Trauergottesdienste für den ermordeten Metropolitanen Enillanos von Thessalonica statt. Nach Beendigung der Feier wurde eine an den stromischen Patriarchen gerichtete Adresse verlesen, in der der Entführung über den Mord Ausdruck gegeben wird. Die Griechen behaupten ferner, daß der Metropolitan von türkischen Gendarmen ermordet worden sei und machen dafür die Jungtürken verantwortlich. Die Stimmung über weitere Mordtaten findet durch folgende Meldung aus Saloniki: Der Mord des griechischen Ministers Prokatas wurde in der Nacht von gestern am Ende eines Baumes hängend aufgefunden. Der Täter ist unbekannt.

Deutschland.

Berlin, 31. Okt. Der Kaiser hörte Sonnabend vormittag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge

des Chefs des Marinekabinetts v. Müller, und des Staatssekretärs der Reichsmarine v. Tirpitz. Montag vormittag nahm er im Berliner Schloß den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts v. Valentini entgegen. Am Abend wohnte der Kaiser der 500. Gastspiel-Vorstellung des Schiller-Bauerntheaters in Berlin im Neuen königlichen Operntheater bei. Gegeben wurde auf Allerhöchsten Befehl Rudeneggers „Jägerblut“ mit dem Direktor Haber Trofal in der Rolle des Dorfhabers Janglerl. Den Darstellern wurde reichlich Beifall zuteil, an dem sich auch der Kaiser beteiligte.

(Regierungsjubiläum des Kaisers) Kaiser Wilhelm II. begeht am 15. Juni 1913 sein 25-jähriges Regierungsjubiläum. Die deutsche Industrie bereitet, wie dem „Deutschen Reichsarchiv“ geschrieben wird, eine wertvolle Widmung vor. In einem groß angelegten Werke von reicher künstlerischer Ausstattung wird ein Überblick gegeben worden über die Entwicklung der deutschen Industrie unter der Regierung Kaiser Wilhelms II.

(Der preussische Minister) der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach ist nach Dresden und Leipzig abgereist. — (Der chinesische Minister des Äußern.) Liang Jun Yen hat am Sonnabend nachmittag in Begleitung des Handelsattachés Liang Chung dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg einen Besuch ab.

(Die Wahlen in Elsaß-Lothringen.) Am Sonntag den 29. Oktober haben in 25 Wahlkreisen die Nachwahlen zur Zweiten Kammer stattgefunden. Bei diesen Nachwahlen, für die nach dem tatsächlichen Zusammengehen mit den Sozialdemokraten diese ihre Kandidaten in 15, die Liberalen in 8 Wahlkreisen zurückgezogen haben, sind gewählt worden: 7 Zentrumsmitglieder, 6 Liberal-Demokraten, 1 Mitglied d. s. Lothring. Blochs, 6 Sozialdemokraten, 4 von den Liberalen unterstützte Unabhängige, ein völlig Unabhängiger. Danach ergibt sich, wie das „Wassche Teleg. Bureau“ berichtet, folgende Parteizusammensetzung der Zweiten Kammer: 24 Zentrum, 9 Liberaldemokraten, 11 Sozialdemokraten, 10 Lothring. Bloch, 6 Unabhängige und

zwar 4 liberale Unabhängige und 2 zentrumsgefinnte Unabhängige, zusammen 60 Abgeordnete. „Das Zentrum hat an sich also die Majorität nicht, wohl aber bei Unterstützung durch den vielfach Sonderinteressen vertretenden Lothring. Bloch.“ — Die „Deutsche Tagesztg.“ veröffentlicht dagegen folgende Ziffern: Zentrum 25 Sitze, Lothring. Bloch 10 Sitze, Unabh. hängige bezw. Agrarier 5 Sitze, Liberale 12 Sitze, Sozialdemokraten 8 Sitze. Sicherer über die Parteizusammensetzung der Zweiten Kammer wird sich erst später sagen lassen.

(Ein deutscher Notzfrei aus Kleinasien.) Die neueste Nummer der Zeitschrift „Gansu-Bund“ veröffentlicht einen Brief eines Mitgliedes der deutschen Kolonie von Wersina in Kleinasien. Dieser Brief bedeutet einen sorgenvollen Notzfrei nach Reichsdeutschland für die in Kleinasien lebenden Deutschen. Es wird in ihm auf die Misstände von Adana hingewiesen und die begünstigte Vorzugs an gesprochen, daß infolge des italienischen Angriffes auf Tripolis die religiösen Lebensbedingungen und der alte Fremdenhaß der Wodammaner wieder zu flammen und sich in ähnlichen Maßleien wie 1909 in Adana ausbreiten könnten. Um einer Katastrophe vorzubeugen, sei die Entsendung von Kriegsschiffen unbedingt nötig. Es darf nicht erwartet werden, daß die Lage der Deutschen in der Türkei Gegenstand der ernstesten Aufmerksamkeit unserer Regierung sein wird.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Möbner in Wersburg.

Reklameteil.

Es ist entlich, in Nacht um Nacht

schlafend und schlaflos im Bett zu liegen. Von all dem Tre und den Süßigkeiten ist mir ganz elend im Magen und doch wird's nicht besser. — Raufen Sie Sobener Mineral-Wassillen (Sodasäure). Wenn Sie die nach Vorbericht namentlich morgens und abends gebrauchen, dann werden Sie sofort Veränderung verspüren und alle Beschwerden bald ganz los sein. Dabei wirken die Sodener außerst günstig auch auf den Magen ein. Die Schachtel kostet nur 85 Pf.

Für die vielen Ehrungen und Geschenke zu unserer silbernen Hochzeit sagen wir Allen herzlichsten Dank.
Wersburg, 30. Okt. 1911.
Karl Jansong u. Frau.

Wohnung zum 1. Januar zu beziehen
Leipziger Str. 75 b.

1 schönes möbl. Zimmer für den Preis von 15 Mk. monatlich zu vermieten
Leipzigerstr. 33, part.

Gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten
Christianeinstr. 8.

Möbl. Wohnung und Schlafzimmer mit 3 Betten sofort zu mieten gesucht
Sekretär Nebel, G. n. Kommission.

1 moderner Glaschrank mit Schiebetüren, 220 cm breit, 210 cm hoch, 40 cm tief verfib. Boden

1 Piano.

1 Rinderbestelle m. Matr. preisreiner zu verk. Seffnerstr. 6.

Große Säuferschweine sind zu verkaufen
Sand 28

Futterrüben und Kohlrüben gebe waggonweise und auch in kleinen Posten billig ab
D. Schwarz, Nordstraße 12.

Zwei Morgen **Zuderrübenkraut** hat abzugeben.
Behr, Ob.-Altenb., 18.

Cinophon-Theater
Gr. Ritterstr. 1.

Programm von Mittwoch bis Freitag.

Ein Bild schöner Erde. Herrl. Naturaufnahme.
Pathe Journal Nr. 133. Neueste Tagesberichte.

Spill auf dem Strande. Gegr. Drama.

Die blaue Rose. Drama. Herrl. koloriert.

Kleine Ufage, große Wirkung. Humoristisch.
Totos Schmetterlinge. Komisch.
Die verkehrten Wagen. Tolle Woffe.
Die Adelschülerjungen. Tonbild.
Gr. Schlagler! Ganz neu!

Der Schwur.

Ein Liebesdrama aus den besten Kreisen.
.. Anfang 7 Uhr. ..

Mittwoch nachm. 5 Uhr:

gr. Rinderbestellung.

Böpfe von ausgekämmtem Damenhaar fertigt an
H. Weich, Feilerstr. Nohmarkt 2.

Eine fast neue **Waschmaschine** zu verkaufen bei
Behrer schrauba, Neumarkt.

Kartoffeln
und zwar Speisekartoffeln, Weidenburger Magnum Komum, desgl. 100 da date, desgl. feine Salat-Kartoffeln, ferner unberzelene Ware treffen Ende dieser Woche 4 Ladungen ein. Bitte im Vorbestellen.
Freggang, Gr. Ritterstr. 7.

Achtung! 200 Zentner **bährisches Edelstannenreisig** zu verkaufen u. Kranz, gibt ab
H. Mühlmann, Schm. Str. 7 u. 28.

Ausgekämmtes Damenhaar kauft
H. Weich, Nohmarkt.

Die **Fleischerei Robert Reichardt**
Burgstraße 16
wird in unänderlicher Weise fortgeführt. Wir werden uns auch weiter bemühen, den guten Ruf des Geschäfts zu erhalten und durch
— nur gute erfrischende Waren —
unserer Kunden zufrieden zu stellen.
Hochachtungsvoll
Die Robert Reichardt'schen Erben.

Reichstrone.

Heute Dienstag abend **großes Abschiedskonzert** der „Sibelen Mäandner“.
Um regen Zuspruch bittet
Albert Werner.

Berein für Heimatkunde.
Mittwoch den 1. November **Ausflug nach Frankfurt.**
Abfahrt 1.45 Uhr.
Der Vorstand.

Goldene Kugel.
Mittwoch
Salzkocher.

Reichstrone.

Kapellenwechsel.
Vom 1. November ab täglich abends 7 1/2 Uhr.
große Konzerte des **Gitarren-Damen-Konzert-Orchesters**
Juliane Janetsched.

Es ist mir gelungen, diese Kapelle, welche sämtliche europäische Exanten besitzt, hat und zuletzt 2 Jahre erfolgreich in Lima (Südamerika) tätig war, zu engagieren und hoffe ich, ein bereichertes Publikum hierdurch zufrieden stellen zu können. Um regen Zuspruch bittet
Albert Werner.

Schkopan.
Caféhof zum Raden.
Mittwoch

Schlachtefest.
Einige tüchtige

Zimmerleute für dauernde Beschäftigung gesucht
Bruno Hoffmann, Bouackstr.

Aufwartung für den ganzen Tag gesucht
Gutenbergr. 1, 1 Et.

Suche junges Mädchen zum 1. November als

Aufwartung. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

Aufwartung per sofort gesucht
Gortzhardtstraße 25.

Weltberühmt!
Hildebrand's
Besonders empfehlenswert: Deutsche, Milch-, bittere Schokolade.
Kakao Schokolade
Staatsmedaille in Gold 1896!

Total-Räumungs-Verkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Das gesamte Warenlager kommt von heute an
bedeutend unter Preis
 zum Verkauf.

Damen-Konfektion:
 Kostümes, Paletots, Blusen,
 Kleiderröcke, Morgenröcke,
 Abendmäntel, Matinees . . .
 Unterröcke in Wolle und Seide . . .
 Fertige Kleider für Strasse, Gesell-
 schaft und Ball
 :: Schwarze Kleider ::

:: Seidenstoffe: ::
 schwarze Damaste,
 schwarze glatte Seide
 Blusen-seide
 in gestreift, kariert und uni,
 Foulard-seide.
 :: Extra billig ::

Damen - Kleiderstoffe:
 Kostüme-Stoffe, Cheviots,
 Popeline, Serge, Coatings
 in den neuesten Farbestönen uni,
 schwarz und weiss
 Blandruck, Gingham
 Barchent, Unterrock-Stoffe
 :: Blusenstoffe ::

Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Läuterstoffe, wollene Friese.

Balltücher
 Schultertücher
 Halstücher
 Kopftücher
 Seid. Taschentücher

Reisdecken
 Schlafdecken
 Steppdecken
 Kaffeedecken
 Gartentischdecken

Wirtschaftsschürzen
 Tändelschürzen
 Schwarze Schürzen
 Weisse Schürzen
 Seidene Schürzen

Fertige Damenwäsche.

Hemdentuche
 Leinen
 Bettzeug, bunt
 Bettzeug, Damast

Tischtücher
 Mundtücher
 Handtücher
 Wischtücher

Taschentücher, weiss
 Taschentücher m. Kante
 Taschentücher, bunt
 Taschentücher f. Kinder

Inletts
 Drells
 Negligébarchent
 Bettdecken

C. A. Steckner, Merseburg,

Entenplan 9.

Entenplan 9.

Hierzu 2 Beilagen.



Erste Beilage.

Deutschland.

(„Nur eine Laune des Königs.“) Der nationalliberale Parteiführer Rudolf Gorrig hatte in einer Verammlung mitgeteilt, Prof. Suchsland habe gesagt, die Einbringung der preussischen Wahlrechtsvorlage sei nur so eine Laune des Königs gewesen. Prof. Suchsland befrüht in einer von mehreren Blättern veröffentlichten Erklärung, jenen Auspruch gegen, auch nichts gesagt zu haben, was in jenem Sinne gedeutet werden könnte. Demgegenüber hielt Herr Gorrig in einer Zuhörerschaft aus Jüterbog N.-L. an die „Fr. Ztg.“ fest, daß sich Prof. Suchsland in einer Verammlung am 2. Januar 1911 in Krippefina im Wahlkreise Deutsch-Wittenfeld wörtlich, wie oben steht, ausgedrückt hat. Unter den Zeugen, die das bestätigten, befinden sich zwei für die konservative Partei agitatorisch tätige Lehrer, ein freiwiliger Reichstagskandidat und ein freiwiliger Parteiführer.

(Arbeiter-Unterrichtskurse.) Zehn Jahre sind verflossen, seit die freie Studentenschaft der Charlottenburger Technischen Hochschule den ersten Arbeiter-Unterrichtskursus ins Leben gerufen hat. Die Idee ist über Charlottenburg hinausgegrungen: in 25 deutschen Hochschulstädten finden jetzt Arbeiter-Unterrichtskurse statt, und im vorigen Winter bezogen mehr als 700 Studierende, denen fast 10 000 Hörer und Hörerinnen lauschten. Der leitende Charakter war, die Volksschulkenntnis dem älteren Arbeiter wieder nahezubringen. Man sagt sich, daß die Weiterbildung, die nicht auf der festen Grundlage elementarer Kenntnisse ruht, nicht allzu viel Wert ist. Es war ein Kampf gegen die Halbgebildeten, der geführt werden mußte. Die Notwendigkeit gerade dieses Kampfes wird niemand verkennen, der gesehen hat, wie sich in Arbeiterarbeit der atademischen Arbeiter-Unterrichtskurse. Und dementsprechend wurde gehandelt. Die Kurse haben sich gut eingeführt, hauptsächlich um deswillen, weil die Arbeiter das feste Vertrauen gewonnen, daß hier wirklich auf ganz neutralem Boden gearbeitet wurde. Die Studierenden bemühen sich mit Erfolg, alle Politik aus dem Spiel zu lassen, und dies wurde von der Arbeiterarbeit dankbar anerkannt. Außerher wertvoll für beide Teile ist die Annäherung der beiden Bevölkerungsschichten, deren Weg im Leben so ganz verschieden verläuft. Man darf diese Kurse begreifen und ihnen auch für die Folge die besten Resultate wünschen.

(In der Frage der Teuerung) dreht die Regierung den Spieß um. Nicht sie ist, wie es in dem

Wochenrückblick der „Nordd. Allg. Ztg.“ heißt, mit leeren Händen gekommen, sondern die Hände der Parteien seien trotz alles Wohlwollens für die Festbesolten und Winderbemittelten leer geblieben. Um diese Behauptung zu rechtfertigen, wird in kurzen Worten wiederholt, was der Reichstasler gegen die liberalen Vorschläge angeführt hat. — Die „Fr. Ztg.“ bemerkt dazu: Wir hatten allerdings auch nicht im Traum erwartet, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ eine andere Haltung einnehmen würde als die Reichsregierung.

(Im Veder-Prozess) ist vom Verteidiger Veders gegen das Urteil des Landgerichts Stettin Revision in Reichsgericht angemeldet worden. In formeller Beziehung wird sich, wie die „Ostseeztg.“ meldet, die Revision hauptsächlich darauf stützen, daß eine Reihe wichtiger Beweisanträge der Verteidigung vom Gericht abgelehnt wurden, in materieller Beziehung kann sich die Verteidigung über die Motivierungen erst dann schlüssig machen, wenn die schriftliche Ausfertigung des Urteils zugeestellt ist, was bisher noch nicht geschehen ist.

13 Provinzialkynode der Provinz Sachsen.

(Glaener Bericht.) Merseburg, 30. Okt. 1911. Am gestrigen Sonntag fand die Besichtigung des Lutherhauses in Wittenberg statt. Mittels Sonderzuges fuhren etwa 100 Mitglieder der Synode 9 Uhr vormittags nach der ehrwürdigen Lutherstadt und besichtigten dort sehr eingehend die Lutherhalle, die durch die anerkennenswerten Bemühungen des Merseburger Meisterratspräsidenten von Gersdorff im letzten Jahre eine außerordentliche und wertvolle Bereicherung erfahren hat. Anschließend fand ein Gottesdienst zu Ehren der Synodalmitglieder in der Schloßkirche statt. Hochbefriedigt langten die Synodalen gegen 8 Uhr wieder hier an.

Die Verhandlungen der Synode begannen am Montag vormittags 9 Uhr. Rat Kommissar, Konfirmandenpräsident von Dommigau leitete mit, daß zum dritten Generalsuperintendenten der Provinz Sachsen an Stelle des in Aussicht genommenen Sup. Sandler, der zum Probst der Nikolai- und Marienkirche in Berlin ernannt worden ist, der ordentliche Professor der Theologie an der Universität Breslau D. Heinrich berufen ist. Gottes Segen möge seiner reichen und erfrischenden Tätigkeit behilflich sein. Zunächst geschah die Synode das Gedächtnis für die Friedhofsgemeinschaft der evangelischen Kirchengemeinden zu St. Nicolai und bei der Martinikirche zu Magdeburg, Neustadt, und die Anträge der Verwaltungskommission auf Annahme eines Wandfunds für kirchliche Bauten und der Errichtung eines kirchlichen Bauamts. Synodale Vorerörterung über die Synodalverwaltung, hierüber die schärfste hantliche Zustände der Pfarrhäuser in der Altmark in gesundheitlicher Beziehung; entspricht dies den Tatsachen, da kann man die armen Parren, die in solchen Höhlen wohnen müssen, wirklich nur bedauern. In der Hauptsache handelt es sich hier wohl um Patronatsstellen! Die Einstellung von nicht akademisch gebildeten Predigern und Seelkurgern in den Kirchenämtern ist erwiderte die Synode, daß hierüber die Synode, trotz wärmster Bestimmung von verschiedenen Seiten, wurde dem Antrag, ein Begräbnis erster Klasse“ bereitet. Synodale Prof. D. Drems stimmte hierbei auf den

Landpfarrerhand ein hohes Lobbed an, was zu Befalls-fundgebungen der Gelobten geradezu herausforderte. Weiter richtete die Synode an den Oberkirchenrat das Ersuchen, Mittel aus dem Hilfsfonds für landeskirchliche Zwecke für provinzielle Konferenzen der Gemeindepfarrer und der Geistlichen bereitzustellen und an das Rat. Konfirmanden die Bitte, baldigst eine Revision des Schulbuchs: „Der religiöse Gedächtnis“ vorzunehmen. Dem Rechnungsführer der Pfarrortskontrolle wurde mit Dank Entlastung erteilt. Zu dem Antrag, betr. Entnahme der landeskirchlichen Beiträge der Gemeinden aus den Kirchenstellen sah die Synode von einem Beschlusse ab; es solle den Gemeinden nur zur Pflicht gemacht werden, getrennte Rechnungen zu führen. Der Gemeinde Schlichter wurden sodann zu viel gezahlte Synodalbeiträge im Betrage von 1500 Mk. zurückverlangt, dagegen gleiche Anträge der Kreisverbände Annerberg, Rissen, Delitzsch, Herzberg, Stendal und Halle Band II die zusammen 7800 Mk. forderten, abgelehnt. Bei diesen Reklamationen wurden als Gründe angeführt: Die Kirchenstellen sind nicht zur Aufstellung der Parren vorgesehen! Aber was die Synode begehrt hat, gibt sie nicht wieder heraus — Sodann erteilte man dem Rechnungsführer der Broo. Synodaloffise Entlastung; die Rechnung von 1908 ist mit einem Bestande von 77 707 Mk., von 1909 mit 99 755 Mk. und 1910 mit 122 194 Mk. ab. Einen Antrag der Kreisverbände Vitterfeld, eine Ermäßigung der Provinzialsynodalbeiträge auszuwirken, lehnte die Verammlung ab, da ein solches Verlangen bei immer mehr gesteigerten Ansprüchen kaum umöglich ist. Ein Antrag betr. Erhebung der Umlage für landeskirchliche Zwecke wurde dem Synodal Vorstande zur Ermägung überwiesen, dagegen eine Petition des Neuen preussischen Lehrervereins betr. Erneuerung des Weidetrages für die kirchliche Mißhaltung bei den vereinigten Kirchen — Schulämtern abgelehnt. Der Berichtsführer meinte, der Lehrer müsse die Verhältnisse der Gegenwart nicht als eine Ehre betrachten und Ehre bezahlt man bekanntlich nicht; sie ist unbezahlbar. Weiter beschloß man, an das Konfirmandenamt die Bitte zu richten, beim Oberpräsidenten vorstellig zu werden, den § 6 der Schul-Verordnung betr. den öffentlichen Verkehr von schulpflichtigen Kindern abzuändern, dahingehend, den Konfirmanden während der Konfirmationszeit den Zugang zu öffentlichen Lokalen zu unterlagen. Die „schönen Zustände“ herrschen sämtlich in der Altmark. Ein Zukunftsrat, wie man der Zerstreuung und Abblendung der Konfirmanden vorbeugen könne, fand ebenfalls Annahme. Der Antrag auf Zulassung kleinerer Parrenstellen rief lebhafteste Debatte hervor. Man will jedenfalls den fetten „Wirden“ endlich einmal aus dem Leib rücken, die wenig Arbeit aber viel Einnahmen bringen. Am Schluß wurde eine ausgleichende Gerechtigkeit kann man diesen Verordnungen nur zustimmen, denn gerade unsere Provinz ist, wie selbst der Konfirmandenpräsident zugeben mußte, überreich an solchen Abergangstellen. Synodale Sitzung 4 Uhr. Halle wies ganz richtig darauf hin, daß solche Verhältnisse eines geordneten Staatswesens unzulässig sind. Schließlich einigte man sich auf eine Resolution, das Konfirmandenamt zu bitten, im Verwaltungswege weiterhin auf zweckmäßig erscheinende Zusammenlegungen und Umfirmierungen hinzuwirken und ferner den Co. Oberkirchenrat zu bitten, daß die gesetzliche Regelung dieser Veränderungen schon jetzt ins Auge gefaßt werden möchte, auch zu dem Zwecke, um die durch Eingebung von Parrenstellen frei werdenden kirchlichen und landeskirchlichen Mittel zur Neuorganisation von Parrenstellen verwenden zu können, und daß bei dieser gesetzlichen Regelung der Kirchenbehörde die Möglichkeit

Ursula.

Roman von Courths-Mahler.

(84 Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Mein lieber Herr Professor! Ihnen will ich nicht nur durch eine gebrüchliche Anzeige die Kunde geben lassen, daß mein Schwiegersohn, Kurt v. Arncliffe, gestorben ist.“

Welter kam Voltart nicht mit der Lesart des Briefes. Er sprang empor, las dieselben Worte noch einmal lautlaut vor sich hin, als müßte er sich von ihrer Richtigkeit überzeugen.

Dann lief er hinaus, schloß die Tür zum Korridor feinsten auf und stürzte an seiner verwunderten Gattinhalterin darüber ins Freie.

Das Zimmer war ihm zu eng. Er mußte sich Raum schaffen um das, was die Trauerbotschaft in ihm wachgerufen hatte, ausstoßen zu lassen.

Er konnte um vielen Taten nicht trauern. Er hatte zwischen ihm und dem höchsten Glück gestanden, welches das Leben ihm zu bieten hatte. Wie von einem furchtbaren Druck befreit, hob und senkte sich seine Brust in tiefen Atemzügen. Das Schneegestöber hatte nachgelassen. Still, in stedenloses Weiz gehüllt lag der große Stadtpart vor seinen strahlenden Augen. Der Mond stand voll und klar darüber, wie eine glühige Verheißung. Menschenleer war es ringsum. Er lief und lief — und das tobende Drängen in seiner Brust wich stillen, seligen Frieden. Er hob die Hände empor zum Himmel — seine Augen glänzten feucht.

„Bist du nun verlobt, abgeschiedener Geist meiner Eva? Darf ich nun dennoch glücklich sein?“

Es raunte und webte in den schneebedeckten Bäumen, als sollte ihm Antwort werden auf die Frage. Die halbe Nacht lief er im Freien umher. Dann lehrte er heim und schlief tief und fest bis in den Tag hinein. Solcher Schlaf war ihm lange nicht beschienen gewesen. Am nächsten Tage fandte er ein herzliches, aber ganz offenes Briefschreiben an Herrn von Erlenhof und seine Tochter. Nichts weiter. Er mußte, Ursula würde jetzt ihre Gedanken und Gefühle nur dem toten Gatten weihen. Die enge Gemeinschaft, in der sie mit ihm gelebt, hatte ein Band zwischen ihnen geknüpft, das trotz allem nicht ohne Schmerz

zerissen wurde. Er mußte, daß sie Zeit brauchte, um sich selbst wiederzufinden.

Bist ein halbes Jahr ließ er verstreichen, ehe er ihr ein Lebenszeichen gab. Es war inzwischen Sommer geworden und er hatte sein Hauschen in dem stillen Bendorf bezogen. Von dort aus schrieb er ihr:

„Teure Ursula! Bist jetzt hast ich es mir unterzagt, das Wort an Sie zu richten. Aber nun muß ich Ihnen — nein, dir, Ursula — dir muß ich sagen: Verabschiede dich von dem Leben nicht. Meine Sehnsucht umtreibt dich wie ein wilder Vogel, der nicht Ruhe finden kann. Ich weiß, du denkst an mich, wie ich an dich. Aber mich verlangt nach einem greifbaren Jenseits, daß du es tust. Nur um ein Wort flehe ich dich an, ein Wort, das mir Kunde gibt von dir, das mich die Verbannung aus deiner Nähe tragen läßt, bis du mich ruffst. Und nicht wahr, du ruffst mich bald? Wir haben schon so viel verkannt — mein Dank ist groß — aber das Herz klopfet im lärmlichen Ingegnung. Ursula — ich mich nicht vergeblich bitten. So grüße dich, mein Licht — mein Leben.“

Dein Will.“

Schon wenige Tage darauf erhielt er ein kurzes Schreiben von Ursula. Es enthielt nur die Worte:

„Ursula denkt an dich und wird dich rufen, wenn die Zeit gekommen ist.“

Diese Worte erfüllten ihn mit Seligkeit. Er lächelte sie wieder und wieder und barg sie an seinem Herzen. Wie ein Primaner, so jung und dumm und glückselig kam er sich vor. Aber das Warten wurde ihm nun noch viel schwerer.

Ursula hatte überunden, was sie müde und traurig gemacht hatte. Sie blühte von neuem auf und war schöner, degebender denn je. Etwas von ihrem früheren Frohsinn lehrte zurück. Es war freilich nicht mehr die ungenügende Lust des sorglosen Kindes. Aber etwas Sonntag, Erwartungsvolles lag in ihren Augen, ein Glanz, der ihrem Gesicht etwas Leuchtendes gab. Die beiratungsfähigen jungen und älteren Herren ihres Gesellschaftskreises waren begehrliche Wilde nach der schönen und reichen jungen Witwe. Man erwartete ungebürlich das Ende des Trauerjahres und hoffte, daß dann die Tore von Erlenhof und Arncliffe dem Verkehr wieder geöffnet würden. Derlangte liehe Ursula mit ihrem Vater ziemlich zu zerlegen. Nur die intimen Bekannten fanden die Herrschaften zu Hause. Zwischen Erlenhof und seiner Tochter bestand jetzt ein noch innigeres Verhältnis als früher. Der alte Herr hatte sich unerwähnt bemerkt, seine Tochter anzubekommen. Als er das erste Mal wieder laut

und herzlich lachen hörte, da strahlte er über das ganze Gesicht. Das war am ersten Pfingstsonntag. Hans Herrnhof war mit Gott und seinem Erstgeborenen für die Pfingsttage nach Erlenhof geladen.

Man ließ auf der Veranda und bewohnte Bettis kleinen Salon. Ursula hielt ihn auf dem Arm und sah lächelnd in das köstlich mollige Kinder Gesicht. Da fing der kleine Mensch an, eine drockige, unverständliche Gesticulation zu lassen und machte dabei ein so puriges Gesicht, daß Ursula in helles Lachen ausbrach.

„Gott, ich gelbe Herrn von Erlenhof strahlend in das Gesicht der jungen Witwe.“

„Gott, Ursula, mein kleiner Doff ist ein Sonnenkind. Wer ihn ansieht, der muß lachen.“

„Das hat er von seinem Mütterchen. Er hat ganz Ihre Augen, Lotti.“

„Aber sonst ist er Hans ähnlich, ganz sicher. Sehen Sie hier die beiden finstern Fäulchen an der Nasenwurzel und die schmale Nase. Das ist ein Herrnhofes Familienzug. Ja — mein Döllchen ist ein Aristokrat, trotz seiner bürgerlichen Mama. Schauen Sie nur die schmalen Fingern.“

„Aber Lotti — unser Bub kann doch nicht jetzt schon Fäulchen haben“, rief Hans lachend.

„Nicht, du Rabenmutter. Gleich gibt du unjerm süßen Jungen einen biden Ruck. So — o weh — nicht so arg drücken. Da — nun geht er ein Mäulchen.“ — Hat Pappis Bart gefragt, mein Herzub, sei lieb — ist ja alles nur Liebe, du dummer Bub. Ach Gott — wenn dich doch deine Großmutter so sehen könnte. Aus und vorbei wäre es mit allem Groll.“

„Mia Grahmann Herrnhofe ist noch immer unverschäm“, fragte Ursula.

„Ja — lieber. Unsere herrliche Einladung zu Bubis Taufe hat sie nicht angenommen. Als mein Schwiegervater ihr gelang hat, Hansens Schöndchen ist nach unjerm unglücklichen Sohn Doff genannt worden, da ist sie angefallen und hinausgegangen. Aber sie hat nachher rasch weinige Augen gehabt. — Wenn sie nur unter Mäulchen sehen könnte, da würde sie nicht länger unverschäm.“

„Gib dich doch nicht immer trügerischen Hoffnungen hin, Lotti“, sagte Hans mit zusammengeknurrtem Stirn. „Du weißt doch, daß Liefia alles verjucht hat, meine Mutter unzustimmen. Da ist nichts mehr zu hoffen.“

Lotti schwieg. Aber sie machte gar kein hoffnungsloses Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

eröffnet werden möchte. Gestalts, welche durch den Dienft in ihrer Wirksamkeit nicht voll in Anspruch genommen werden, unbeschadet dieses Dienstes zu weiterer Tätigkeit im Dienste der Kirche heranzuziehen. Diese Resolution fand einstimmige Annahme. Ein Antrag, auch den Seidelsberger Katechismus im Anhang des Bros. Gesangbuches abzuändern, wurde angenommen. — Schluß der Verhandlungen 3 Uhr. Schlußfeier am Dienstag.

Merseburg, 31. Okt. 1911.

Die heutige Schulprüfung nahm nur kurze Zeit in Anspruch. Nach der Beilegung eines Danktelegramms des Kaisers für ein ihm von Wittenberg aus überliefertes Begrüßungstelegramm wurde einer Resolution zugestimmt, in der die Pflege der schulfremden weiblichen Jugend, ihre sittliche Bewahrung, geistige Erziehung und wirtschaftliche Befähigung für ein ebenso wichtiges Anliegen als die der männlichen erklärt wird. Die evangelischen Frauen und Frauenvereine werden zu diesem Werke als unentbehrliche Helferinnen aufgefordert, die jungen Mädchen aller Stände an allen Orten in Jungfrauenvereinen zu sammeln. Haushaltungsschulen, Mädchenhorte und ähnliche Anstalten sollen überall der tatkräftigen Hilfe unserer Gemeinden gewiß sein. Sodann erfolgte ein Bescheid der Provinzialynode, zum Spruchkollegium, zu den Stiftungen und Kommunalen. Der Etat der Provinzialynode wurde in Einnahme und Ausgabe auf 4270261 Mk. festgestellt und die Bewilligung von Unterstützungen an die Abstellung kirchlicher Notstände in den Gemeinden der Provinz aus den Kollektenerträgen 1908, 1909 und 1910, die 84113 Mk. betragen, genehmigt. Bemerkenswert war hierbei, daß sogar Aufträge auf Bewilligung von Unterstützungen für Vobereinstellungen in Kirchhäusern eingegangen waren, die selbstverständlich glatt abgelehnt wurden. Mit den üblichen Dankesworten wurde darauf die 13. Provinzialynode, die diesmal nach der Geschäftsübersicht in 9 Pleiarbeiten 199 Vorlagen erledigt hatte, für geschlossen erklärt.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 30. Okt. Folgendes lustige Stücklein wird von einer Jagdverpachtung mitgeteilt: Wird da in einem Dorfe nicht weit von Halle die Gemeindegeld verpachtet. An der Ausbietung beteiligte sich auch ein Großgrundbesitzer, der bis zu 3000 Mk. mitgab. Da er der Bestbietende ist, so nahm man an, daß er den Zuschlag erhalten würde. Es kam aber anders. Der Nachbestbietende, ein Landwirt, erhielt den Zuschlag, und zwar erklärte der Ortsschulle die mit folgender Begründung: Der Großgrundbesitzer ist zur Steuer mit nur 7000 Mk. Einkommen veranlagt. Wie kann man nun verlangen, daß man jemand bei einem solchen Einkommen um 3000 Mk. kürzen soll; der Betreffende hätte dann ja nur noch 4000 Mk. übrig, mit welcher Summe unter den heutigen Verhältnissen schwer auszukommen ist. Trotz aller Einreden von anderer Seite blieb der Ortsschulle fest, er könne es nicht verantworten, wenn er die Hand dazu liege, daß jemand Not leiden solle. Der Vorkauf wird in der betreffenden Gegend vielfach belacht.

† Halle, 28. Okt. Seit gestern ist, wie schon in vor. Nr. gemeldet, der Kassierer und Buchhalter Willi Lehmann, nachdem er jahrelang Unterhaltungen zum Nachteil seines Arbeitgebers, eines hiesigen Fabrikbesitzers, begangen und zuletzt am 27. Oktober von dem Bankguthaben seines Prinzipals 6300 Mk. widerrechtlich abgehoben hatte, flüchtig. Die Gesamtsumme der Unterhaltungen beläuft sich auf ungefähr 70000 Mk. Lehmann, der großer Weiberfreund war, ist am 19. März 1886 in Halle geboren, ist mittelgroß und schlank gebaut, hat schwarzes, in der Mitte geschichtetes Haar und schwarzen englisch geschnittenen Schnurrbart. Für die Erziehung des Vaters ist eine Verlobung ausgefallen. Im Mitteilungen über den Täter bietet die hiesige Kriminalpolizei.

† Halle, 30. Okt. Die Prozeßrichter des halleschen Amtsgerichts haben sich geneigt, fünfjährig gewerblich tätige Laienverrichter (Rechtsagenten) überhaupt nicht mehr, auch nicht als Beisitzer, zu Verhandlungen zuzulassen. Nur in bereits anhängigen Sachen soll davon eine Ausnahme gemacht werden. Die Richter haben das Recht zu einem solchen Beschluß auf Grund des § 157 der Zivil-Prozeßordnung. Der Beschluß ist in allen Abteilungen des Amtsgerichts bekannt gegeben.

† Halle, 30. Okt. Gastav Fricke, ein junger hallescher Künstler und Zeiter verschiedener bedeutsamer ständischer Uraufführungen in Halle, wurde von Prof. Reinhardt für das Deutsche Theater zu Berlin verpflichtet.

† Zörgau, 30. Okt. Am 15. Dezember soll hier vom Magistrat eine Schifferschule eingerichtet werden, in der in einem zweijährigen Kursus hauptsächlich Unterricht in schifftechnischen Fächern und Weiterbildung der Elementarkenntnisse erfolgen soll. Das Schulgeld beträgt 5 Mk. — Für die Kanalkationsanlage werden hier Anliegerbeiträge erhoben. Diese wollte die hiesige Beamtenbauernschaft nur insoweit zahlen, als die Straßentwässerung in Betracht kommt, nicht aber die Hausentwässerung. Da das schon längere Zeit schwebende Streitverfahren nach einem Spruch des Oberverwaltungsgerichts, das nur die Durchführung der Entwässerungsanlage durch Anliegerbeiträge zuläßt, stimmten die Stadtverordneten einem Vergleich zu, wonach diese mit zwei Fünfteln angenommen wird, so daß die Stadt drei Fünftel zu zahlen hat, obwohl betont wurde, daß der Spruch des Oberverwaltungsgerichts

praktisch niemals durchführbar ist, da beide Entwässerungen wohl stets durch eine Anlage ausgeführt werden. Es wurde deshalb besch. offen, das Ortsstatut so zu ändern, daß künftig die Anlieger die vollen Beiträge zu zahlen haben.

† Quedlinburg, 30. Okt. Auf dem außerhalb der Stadt gelegenen Klostergut St. Wiperti ist ein fremder Arbeiter an den schwarzen Poden erkrankt. Von der Polizei sind unmissverständliche Anordnungen getroffen, um ein Umflüchtern der Seuche zu verhindern. Der Erkrankte ist in der Isolierbaracke des Krankenhauses untergebracht.

† Dessau, 30. Okt. Der Vorsitzende des Herzoglichen Konfistoriums, Geh. Oberregierungsrat v. Brun, tritt zum 1. Januar 1912 in den Ruhestand. Als Nachfolger werden genannt Geh. Regierungsr. und Konfistorialrat Klinghammer und Geh. Regierungsrat Sanftenberg.

† Rudolstadt, 30. Okt. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl ist am Sonntagabend in dem der Firma Wunderlich gehörigen Hauie Saalbaum 3 verübt worden. Dort wanden aus der Wohnung des Dr. Köhler für etwa 8000 Mk. Wertpapiere gestohlen.

† Apolda, 30. Okt. Der Bezirksauschuss hat die gegen Oberbürgermeister Stegmann erhobenen Vorwürfe, daß er in Sachen des Elektrizitäts- und Gaswesens die Stadt geschädigt habe, für völlig unbegründet gefunden. Der Oberbürgermeister hatte die Dienstuntersuchung gegen sich selber beantragt.

† Leipzig, 30. Okt. Die erste deutsche Hochschule für Frauen wurde, wie schon kurz gemeldet, gestern hier eingeweiht. Die 86jährige Frau Dr. Goldschmidt, der das Zustandekommen der ersten Einrichtung dieser Art in Deutschland zu danken ist, hielt die Begrüßungsrede. Oberbürgermeister Dr. Dietrich überbrachte die Grüße der Stadt Leipzig. Der Rektor der Universität Professor Lamprecht trat für die Notwendigkeit von Frauenhochschulen ein. Für das am 1. November beginnende erste Semester, in dem Leipziger Universitätsprofessoren Vorlesungen halten werden, haben sich bereits über 500 Frauen angemeldet.

Merseburg und Umgegend.

31. Oktober.

** Einen klaren und schönen November kündigen die Wetterpropheten an. Sie sagen kühleres Wetter mit leichten Nachfröhen voraus, und der letzte Sonntag fand bereits vielfach unter diesem Zeichen. Anders war es tags zuvor in Hamburg, wo bei Südwestwind für mehrere Stunden totale Dunkelheit herrschte, die erst durch einen klaren Morgen aufgehoben wurde, die Sonne nicht durchdrang. Eine gleiche Wetterlage ist früher auch in anderen europäischen Großstädten schon beobachtet worden.

** Der Fleischermeister Hermann Sturm hier feiert morgen, am 1. November, sein 25jähriges Meisterjubiläum. Wir gratulieren.

** Zur Wiederherstellung der hiesigen Neumarktkirche (St. Thomas) bewilligte auch die heute geschlossene 13. Provinzialynode aus den Kollektenerträgen einen Beitrag von 1700 Mk. — Der Kirchengemeinde unseres Nachbarortes Aegzdorf wurde aus gleichen Mitteln zur Erneuerung des Kirchengebäudes ein Betrag von 750 Mk. zugespundet.

** Im Dom fand gestern vormittag 11 Uhr vor entfallener Bataillonsschieße die Vererdigung der Rekruten unserer Garnison statt. Die Mannschaften marschieren von der Kaserne aus unter Vorantritt der Regimentsmusik nach der Kirche und wurden von dort aus unter klingendem Spiel wieder zurückerledigt.

** Der Neubau des Herrn Dostkowitz ist bereits biblich für und fertig in der hiesigen Kunstausstellung zu besichtigen. Wer sich dafür interessiert, der veräume nicht, morgen Mittwoch, den Schloßgartenparadeplatz zu besuchen und in der Abteilung für Architektur sich das zukünftige größte und imponanteste Geschäftsbaus Merseburgs anzusehen.

** Fastet die Post für Nachnahmeforderungen? Kürzlich ist der Fall vorgekommen, daß eine eingetragene Nachnahmeforderung beim Adressierten ohne Erhebung des Nachnahmebetrages ausgehändigt worden ist. Die Oberpostdirektion hat die Postung abgelehnt, weil die Nachnahmeforderung nicht verloren sei, und das Reichspostamt hat auf Veranlassung der Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin die Verfügung der Oberpostdirektion bekräftigt, indem es ausgeführt hat, daß die Postverwaltung im inneren deutschen Verlehr weder unterliebene Entschuldigungen, einer Nachnahme habe. Diese Auslegung hat in kaufmännischen Kreisen heresitatis Aufsehen erregt; man vertieft es nicht, daß die Postverwaltung, die für die Einschreibensenden haftet, selbst wenn sie gar kein Versehen begangen hat, für eine so grobe Fahrlässigkeit eines Beamten, wie die Aushängung einer Nachnahmeforderung ohne Einziehung der Nachnahme, nicht haftbar ist. Eine Klage der Kaufmannschaft von Berlin wird deshalb erneut an das Reichspostamt herangetragen und haben auf die Wichtigkeit der Angelegenheit verwiesen. Sie führen aus, daß die Sendung im Sinne des Postgesetzes nicht nur dann verloren ist, wenn man nicht weiß, wo sie sich befindet, sondern immer dann, wenn die Post unüberliefert sei, die Sendung dem Berechtigten anhängig, also auch dann, wenn sie einem Unberechtigten ausgehändigt wurde, von dem sie nicht wieder erlangt werden könnte. Ein Unberechtigter könne aber auch der Adressat sein, z. B. wenn der Absender die Sendung rechtzeitig zurückgefordert hat oder, wenn die Nachnahmeforderung ohne Erhebung der Nachnahme ausgehändigt wird. Denn nach §§ 19 und 45 der Postordnung ist

eine ungelöste Nachnahmeforderung dem Absender zurückzugeben. In der Eingabe wird ferner darauf verwiesen, daß im internationalen Postverkehr angeichts der Bestimmungen der Beiträge gar nicht daran gedacht werden kann, daß die Post auch dann haftet, wenn die Nachnahme ohne Einziehung der darauf lautenden Beträge ausgehändigt wurde. Das deutsche Recht, das bisher für das internationale Postrecht vorbildlich gewesen sei, würde, wenn an der Auffassung des Reichspostamtes festgehalten werden würde, einen Rückschritt bedeuten. Im Anschluß daran wird von den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin die Frage erörtert, ob die Post nicht auch für den Fall, daß eine Nachnahmeforderung nicht eingetrieben wird, ebenfalls haften müßte, was ja bisher nach dem Gesetz nicht der Fall ist. Der Umstand, daß man in weiten Kreisen annimmt, die Post haße auch für eine einfache Nachnahmeforderung, ist ein Beweis für das Bedürfnis nach einer solchen Lösung. Da insbesondere für die Vorziehung der Sendung eine Vorzugegebühr zu entrichten ist, müßte mindestens dafür gehaftet werden, daß die Sendung nicht ohne Einziehung der Nachnahme ausgehändigt wird.

** Chemnitz, 27. Okt. Unter dem Vorsteher des Herrn Professor Stade-Salle fand am letzten Sonntag in Ulrichs Bierpale in Leipzig die Vertreterversammlung der Vereine ehem. 72er statt. Seitens des 4. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 72 war Herr Major von Blankensee beordert worden. Es wurde einstimmig beschlossen, den nächsten Generalappell e. h. am 12. Mai 1912 in Naumburg a. S. abzuhalten.

** Die „Märchenopern-Festspiele für die deutsche Jugend“ beginnen mit dem Musikmärchen „Die KönigsKinder“ am Donnerstag den 2. Nov. im Tivoli hier ihr erstes diesjähriges Galapspiel. Das Unternehmen — organisiert von durchaus erfahrenen und künstlerisch empfindenden Bühnenleitern, hat die Absicht, gestützt auf eine Anregung des Hamburger Lehrervereins, durch, in jeder Beziehung musterhafte Aufführungen von Jugend- und Märchen-Vorstellungen dem Kinde schon die Kunst näher zu bringen. Es ist dieses Unternehmen daher auf das wärmste zu empfehlen. Sollte sich die Festspielleitung in der Voraussicht eines vollen Erfolges nicht getraut haben, beachtete sie die Aufführungen alljährlich zu wiederholen. Das Donnerstags das Tivoli das allgemeine Ziel unserer Jugend sein dürfte, ist wohl bestimmt voranzuziehen.

† Leuna, 31. Okt. Unsere erneuerte, nun fertig hergestellte Kirche soll Donnerstags vormittag zehn Uhr durch den Herrn Generalsuperintendenten D. Jacobi unter Beteiligung der gesamten Geistlichkeit der Eparchie Merseburg-Land feierlich eingeweiht werden. Ein bescheidenes Festmahl wird danach die Teilnehmer an der Feier vereinigen, und des Nachmittags wird eine Verköstigung der ganzen Gemeinde stattfinden. Diese Verköstigung wird zu einem Gastab. Adoff-Fest ausgestellt werden. Die Kirche ist in ihrer jetzigen erneuerten Gestalt wirklich wert, daß man sie in Augenschein nimmt. Die lichten, harmonisch zusammenstimmenden Farbentöne des ganzen Kircheninneren, der Aufbau hinter dem Altar mit seinen alten, schön geschnittenen biblischen Gestalten und Symbolen, die Bibelprüche, die von den Wänden und Emporen zu uns sprechen, die hübsche in ihren Farben zart abgetönte Färbung der Orgel: das alles macht einen überaus lieblichen und zur Andacht stimmenden Eindruck.

† Zscherben, 30. Okt. Infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche hierüber ist unsere ganze Ortsgemeinde in einen Sperrbezirk verhandelt worden, für den die landespolizeilichen Anordnungen in Kraft getreten sind.

† Niederelsbica, 31. Okt. Aus den Kollektenerträgen bewilligte die 13. Provinzialynode, die in Merseburg tagte, der hiesigen Kirchengemeinde ein zweites Ausbesserung des Kirchendaches, Turmes und der Glocken einen Betrag von 500 Mk.

† Neutirchen, 30. Okt. Die Maul- und Klauenseuche ist hier erloschen. Unser Ortsgemeinde ist nunmehr dem Beobachtungsgebiet angegliedert worden. — Reuchberg, 31. Okt. In der Nacht vom Sonntag zum Montag fand dem Pfarrermeister Pfarrer Dr. G. H. H. aus Leuna in der Saale gegenüber des Osttrau hängenden Fischfangs über 1 Zentner Krappen gefischt worden. Der Fischfang wurde erst im Laufe des Sonntag vormittags bemerkt und konnte infolgedessen der nachmittags eintreffende Polizeibeamte die Spur nicht genügend verfolgen, da inzwischen viel Publikum die Gegend betreten hatte. Wenn der Polizeibeamte mit Erfolg arbeiten soll, muß vor allen Dingen dafür gesorgt werden, daß die Saale, wo der Fischfang geschehen ist, von niemand betreten und der Hund so schnell als möglich requiriert wird.

† Leuna, 31. Okt. Die 13. Provinzialynode, die in Merseburg tagte, bewilligte der Kirchengemeinde Bobles zur Deckung der Küstereibauschuld und zum Pfarrhausaufbau 600 Mk. und der Gemeinde Malsch zur Deckung der Kosten für die Erweiterung des Konfirmandensaales 100 Mk.

Mücheln und Umgegend.

31. Oktober.

** Landwirtschaftliche Kreisvertretung des Kreises Querfurt. Unter Vorsitz des Landrats findet am 13. November in Carzdorf die Generalversammlung der landwirtschaftlichen Kreisvertretung des Kreises Querfurt statt. In derselben wird Rittergutsbesitzer Schurzig-Stieden referieren über: „Welche Schätzungen hat die Dirre des Jahres 1911 der Landwirtschaft gebracht und welche wirtschaftlichen Maßnahmen haben sich als geeignet erwiesen, die Wirtungen der Dirre zu beschränken?“ und Herr Dr. Pfeisch-Halle a. S.

über: „Die wirtschaftliche Bedeutung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens“.

* Der Kirchgemeinde Zöbiger wurde von der 13. Provinzial-Synode, die am Dienstag in Weisburg ihre Verhandlungen schloß, als Kollektenerträge eine Beihilfe von 250 Mk. zwecks Ausbesserung der Kirche gewährt.

* Aus dem Kreise Querfurt. Anstelle des bisherigen Schöpfen Adam Dietrich zu Dberischstädt ist der stellvertretende Schöppe Landwirt Wilhelm Hoffmann daselbst zum Schöpfen gewählt, bestätigt und verpflichtet worden. — In der Gemeinde Döbichau ist der Landwirt August Franz jun. zum stellvertretenden Schöpfen gewählt, bestätigt und verpflichtet worden. — In der Gemeinde Gölzig ist der Ortsrichter Kleinhold Jernsdorf wiedergewählt und bestätigt worden. — In der Gemeinde Wedra ist der bisherige Schöppe Landwirt Friedrich Wiegand wiedergewählt und bestätigt worden.

— Dem um das Rittergut Ströbnitz gebildeten Beobachtungsgebiet werden vom 23. Oktober ab auch die Gemeinde Döbichau und deren Feldflur angegliedert.

§ Ober-Giechstadt, 28. Okt. Nachdem vor drei Wochen die Mobilisierungsaktion des Rentier Heidenreichigen Nachlasses stattgefunden hatte, wurde heute das unbewegliche Eigentum öffentlich meistbietend versteigert. Es wurden dabei hohe Preise erzielt. Den gesamten Acker kaufte der Landwirt Jand hier selbst zum Preise von 1530 Mk. pro Morgen. Besonders nahes Feld kostete 1700 Mk. Wohnhaus mit Gehöft ging für 13000 Mk. in die Hände des Viehhändlers Furch Querfurt über. — Das Gut des verstorbenen Landwirts Friedrich Heinrich kaufte an demselben Tage der Landwirt Heinrich Richter. — Nieder-Giechstadt, der sein Gut wiederum an den Gutsbesitzer Alwin Heinrich daselbst abtrat.

§ Wittenberg, 29. Okt. Hier ist die Frau Anna Klauenfuche unter dem Hindernisse des Gutsbesizers Max Neubauer ausgebrochen. Infolge dessen sind die polizeilichen Vorschriften in Kraft getreten.

§ Querfurt, 31. Okt. Am vorvergangenen Sonntag wurde von einem ausländischen Arbeiter aus Nieder-Weichsel bei einem hiesigen Uhrmacher beim Abholen seiner in Reparatur gegebenen Uhr eine andere Uhr ohne Zustimmung des Uhrmachers abgeholt. Die Uhr wurde demselben Uhrmacher abgeholt und wollte die Uhrwerkstätte vornehmen lassen. Sämtliche Uhrmacher waren vorher von der Polizei verständigt worden, wodurch die Verhaftung des Diebes ermöglicht wurde.

§ Freyburg, 31. Okt. Die 13. Provinzial-Synode bemittelt aus den Kollektenerträgen folgenden Gemeinden der hiesigen Diözese Beihilfen: Brandersdorf zu Ausbesserungen der Kirche 400 Mk., Böhdelitz zur Erneuerung des Kircheninneren 100 Mk. und Eulau zur Ausbesserung der Kirche 150 Mk.

Wetterwart.

W. 1. Nov. Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, böig, etwas kälter, etwas Niederschläge in Schauern. Später trocken und ruhig. — 2. Nov. Zunächst ziemlich heiter, trocken, etwas kälter, (vielleicht sogar nur in der Nacht). Später trüb, wärmer, windig, Regen.

Gerichtsverhandlungen.

— Ein Warrer wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilt. Die Strafkammer in Kempten verurteilte den katholischen Warrer Leopold Geiger aus Schmalhofen, der sich in 16 Fällen an Kindern seiner Pfarrgemeinde vergräben hatte, zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Der Verurteilte gab an, homöopathisch verurteilt zu sein; die Verbrechen habe er nur aus „medizinisch-wissenschaftlichen Gründen“ begangen.

— Die Entschädigungsfrage im Reineidsprozess Schöber, 30. Okt. Die Klage um Entschädigung für die erlittene Haft in dem bekannten Reineidsprozess Schöber, der, wie erinnertlich nachträglich zu einer Freisprechung des Angeklagten führte, wird nun zu einer Laage gegen den Justiziskus des Veranlassung geben. Der Justizminister hatte dem früheren Setzungsverleger Meier aus Gienach, der eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren 6 Monaten verbüßt hatte, als Ersatz für den Vermögensschaden einen Betrag von 7200 Mk. zugesprochen. Außerdem hatte Meier behauptet, die bei ihm eingetretene völlige Erwerbsunfähigkeit sei auf die Straverbüßung zurückzuführen, und er erhob deshalb Schadenersprüche in Höhe von 50000 Mk. Jetzt ist vom Justizminister der Bescheid

ergangen, daß dieser Antrag als unbegründet abgewiesen sei, weil nach dem Ergebnis der Ermittlungen nicht anzunehmen sei, daß die Erwerbsunfähigkeit eine Folge der Unterdrückung oder Strafbüßung sei. Meier wird nunmehr gegen den Fiskus Klage einreichen.

Luftschiffahrt.

Berlin, 30. Okt. Der Zeppeleinfluencer „Schwaben“ unternahm gestern trotz des ziemlich starken Windes zwei Aufstiege, die mit 19, den andern mit 18 Fahrstunden. Unter den Passagieren des zweiten Aufstieges befanden sich Ministerialdirektor Lenard von Weichmanns dem und der Unterstaatssekretär von der Brüggen von Ministerium der öffentlichen Arbeiten. In beiden Fällen ging die Landung ebenso glatt vonstatten wie die Abflüge, die sich auch auf die Vororte erstreckten.

Gesundheitspflege.

Die Erfolge der Zahnpflege in den schwedischen Schulen. Die große Aufmerksamkeit, die man der Zahnpflege der schwedischen Kinder zuwendet, hat bereits schöne Früchte getragen. Wie aus Stockholm berichtet wird, befiel Schweden mit seinen 5 1/2 Millionen Einwohnern etwa 30 ausgezeichnete gerichtete zahnärztliche Institute für Schulkinder, während Dänemark mit seinen 65 Millionen Einwohnern nur 100 hat. Über jedes dieser zahnärztlichen Institute ist ein Zahnarzt bestellt, so daß man über den Gesundheitszustand der Zähne genau unterrichtet ist. Die Institute sind jeden Tag geöffnet. Früher geschah die Behandlung ganz unentgeltlich, aber nun ist man dazu gekommen, bei Kindern nicht unermögerten Eltern eine kleine Summe jährlich für die fortgesetzte Behandlung der Zähne zu erheben. Die Erfahrung hat gezeigt, daß Kinder „sowohl wie die Eltern größeren Wert auf die Zahnpflege legen, wenn sie nicht unentgeltlich behandelt werden. Durch Anfragen unter den Lehrern in einer der größten Schulen Stockholms ist festgestellt worden, daß seit Einrichtung dieser zahnärztlichen Institute ein Fehlen in der Schule wegen Zahnschmerzen nicht mehr vorkam. In den Antworten der Lehrer wird ebenso hervorgehoben, daß die Kinder ruhiger und aufmerksamer geworden sind, seit ihre Zähne ordentlich behandelt werden, und ihr allgemeines Gesundheitsbefinden sich erheblich gebessert hat.

Vermischtes.

* (Großer Erdgasbrand in Ungarn.) In dem Erdgas-Explosion bei Kis-Carnas in Siebenbürgen ist ein großer Brand ausgebrochen, der seit 36 Stunden unermüdet fortwährt. Auf dem großen Territorium steigen Feuerfäulen von dielefen Hundert Metern Höhe gen Himmel. Abgesehen von der schweren Verletzung des Gitters der Gasquellen und seiner Frau sind sonstige Personen nicht zu Schaden gekommen. Der Eisenbahndamm der Staatsbahnstrecke ist durch die Explosion des Gases auf fast 200 Meter Länge zerstört. Die Regierung hat Wonnern zur Rettungsgastation hingschickt. Ein weiteres Telegramm meldet: Die Brandfläche hat bereits ein Gebiet von ungefähr sechzig preußischen Morgen Ausdehnung genommen. Überall haben sich in der Erde kleine Krater gebildet, welchen das brennende Gas in bisher dreißig Feuerfäulen mit tolosaler, alles umgebende Mitter leuchtend entströmt. Das aufgebotene Militär kann sich dem Breiten des Gases nicht nähern. Die Explosion des Gases ist mit gewaltigem Geräusch und mächtigen unterirdischen Rollen verbunden.

* (Gewaltiger Moorbrand.) Bei Wipz wütet nach einer Meldung aus Rom seit 3 Tagen ein gewaltiger Moorbrand, der über 100 Morgen Niederland verheert und auch die 400 Morgen große Weidung der Deutschen Besiedelungsgesellschaft zerstört hat.

* (Naturforschungsvereine in Deutschland.) Der vor zwei Jahren in Stuttgart gegründete Verein Naturforschungsvereine hält jetzt in Frankfurt a. M. seine Jahresversammlung ab. Der Verein bezweckt in der Hauptsache, an einzelnen Punkten die Natur in würdigerem Zustand zu erhalten und der von der fortschreitenden Kultur mit dem Untergang bedrohten Erbe, wie zu Vorstehende Gutsbesitzer Erwin Huber ausführt, in der Lüneburger Heide zunächst den Wilseder Berg und den anstehenden Teufelsberg, zusammen 700 preussische Morgen für 110 000 Mk. erworben und im Laufe der Zeit noch andere Grundstücke und Güter angekauft, so daß der Verein dort bereits 1250 Hektar besitzt. Ferner soll ein Naturforschungsverein in Schweden gegründet werden und ein Naturforschungsverein in Schweden, wahrscheinlich im Bayerischen Wald. Größere Mittel dürften dem Verein aus einer Lotterie erwachsen, die der Kaiser genehmigt hat und die vermutlich eine Reineinnahme von 1 400 000 Mk. bringen wird. Der Verein zählt jetzt bereits 10 270 Mitglieder. Das Vermögen beträgt gegenwärtig nahezu 600 000 Mk. Zum Schluß der Versammlung hielt Herr Dr. Siedow-Vorlesung über den Naturforschungsverein in Lüneburger Heide. * Die Rettungsskation „Winnere“ der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger

telegraphiert: Am 28. d. Mts. von der Schute Ernst, Kapitän van Drienen, getrandet auf der Blauen Waise, mit Hoblen von Emben nach Bremen bestimmt, zwei Personen durch das Rettungsboot „Fürstin Bismarck“ der Station errettet.

Neueste Nachrichten.

Riel, 31. Okt. Beim Kommando des kleinen Kreuzers München ist folgendes Telegramm des Kaisers eingegangen:

Das Unglück, welches mein Schiff München getroffen hat, erregt meine innigste Teilnahme. Bringen Sie das den Angehörigen der braven Mannschaft, die im Dienste ihr Leben lassen mußte, zum Ausdruck.

Von den Verunglückten ist bis zur Stunde noch niemand aus den Fluten geborgen. Die Bemühungen, die Leichen zu finden, werden ununterbrochen fortgesetzt.

Stalen und die Türkei.

Konstantinopel, 31. Okt. Nach hier angelangten Privatmeldungen wurde der von den Italienern übergegangene Bürgermeister von Tripolis Hassan-Bei ermordet. Mit einem gestern hier eingetroffenen Schiffe langten zahlreiche tripolitanische Beamte an, darunter der interimistische Wali Nassim Bei.

Rom, 31. Okt. In Bologna leuerte der Referat Majetti vor der Abreise nach Tripolis einen Schuß auf den Oberleutnant Stroppo und verwundete ihn schwer. Majetti bekannte sich als Anarchist.

Rom, 31. Okt. Die in auswärtigen Blättern verbreiteten Meldungen aus Konstantinopel über neuerliche Verluste der Italiener in Tripolis werden von der Agencia Stefani als absolut falsch und sinnlos bezeichnet.

Revolution in China.

Kanton, 31. Okt. Admiral Li erkennt die Republik nicht an und hat den Befehl gegeben, die republikanischen Flaggen herunterholen zu lassen. Man erwartet Kämpfe. Die Statuten sind geschlossen, und der Telephondienst ist unterbrochen. Das deutsche Kanonenboot und die Kriegsschiffe der anderen fremden Mächte haben gestern Truppen in Kanton zum Schutz der Fremdenunterlassung gelandet.

Schanghai, 31. Okt. Wie eine amtliche Funkendepesche berichtet, sind die Kaiserlichen gestern nach einem heftigen Kampf westlich der Kemnahn in die Stadt Pantau eingedrungen. Die Stadt steht an verschiedenen Stellen in Flammen.

Bern, 31. Okt. Bei der Festigung des Kamor (Apenzell) wirkten sich bei dichtem Nebel drei Touristen aus Nienberg. Der 22 Jahre alte Postkoffer Boerner stürzte dabei tödlich ab. Seine Leiche wurde gestern geborgen.

Minsk, 31. Okt. Im Gefängnis empörten sich gestern mehrere zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurteilte und befreiten insgesamt hundert Gefangene, die mit Revolvern auf die Gendarmen schossen. Zwei Gefangene wurden getötet, fünf Gefangene und der Gefolge des Putschs wurden verwundet.

Bismarck.

Leipzig, 30. Okt. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe in Leipzig. Auftrieb 523 Rinder, und zwar 147 Ochsen, 103 Bullen, 27 Kälber, 241 Kühe, 5 Fresser, 253 Kälber, 428 Schafe, 2824 Schweine, zusammen 4026 Tiere. Preise für 50 kg in Markt: Schlachtkühe: Ochsen, Qual.: 1 02, II 85, III 77, IV 68 V — Bullen, Qual.: I 88, II 79, III 74, IV 72 V — Kälben und Kühe, Qual.: I 88, II 83, III 74, IV 64 V 54; Fresser (eeringen abgärtet Sonntag) — Schweine, Qual. I 63, II 64, III 58, IV 53, V 52; Lebendgewicht: Kälber, Qual.: I —, II 58, III 52, IV 36 V — Schafe, Qual. I 43, II 40, III 35, IV — V —. Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber, Schafe und Schweine mittel. Uberschuss: 81 Rinder, davon 14 Ochsen, 5 Bullen, 12 Kühe — Kälber, — Kälber — Schafe, 75 Schweine.

Reklameteil.

Patent-Anwaltsbüro Sack
Patent-Anwälte: Ing. O. Sack, Leipzig
Dr. Ing. F. Spielmann

Kavon-Seife

eine neuartige Haushaltseife von fabelhafter Waschkraft.

Besonders wird man überrascht sein über die absolute Schonung jedes Gewebes, sei es gewöhnliche Wäsche, sei es Wolle, Baumwolle oder Seide. Die Stoffe lauten nicht ein und behalten ihre Weiche und ihre ursprüngliche Feinschönheit. Dabei ist die Kavon-Seife außerordentlich ausgiebig. Schon bei ganz leichtem Aufstreichen ist der Schaum da.

Preis pro Stück 20 Pfg.

Ab 20. Oktober überall erhältlich

Trockenschnitzel

empfehl

Carl Eckardt.

Persil



Kinder- Wäsche

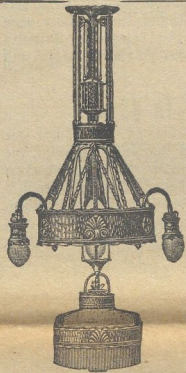
die meist scharfen Geruch hat und Krankenwäsche, auch wenn mit Blut und Eiter behaftet, wird gründlich davon befreit, desinfiziert und rasch gereinigt durch

Waschen mit Persil.

Vollkommen unschädlich! Erhältlich nur in Original-Paketen.

Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.



Lampen

für Gas, Petroleum und Spiritus.

nur erstklassige Fabrikate zu billigen Preisen.

Paul Ehlert

vormalig August Perle

Markt 33. Teleph. 329

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins



Phönix-Klappstühle

empfehle i. groh. Auswahl i. allen Preislagen.

Liegestühle

von 2,10 Mk. an bis 20 Mk.

Albert Kunth, Gotthardstr. 30.



Buppen-Heilanstalt!



Patienten werden zu jeder Zeit aufgenommen u. gründlich geheilt. Groß Lager in: Buppen, Buppenbälgen, Köpfen, Perücken, Hüten, Schuhen, Strümpfen. Eigene Fabrikation fein gefeilt.

Buppen, Buppenkleider, Wäsche etc.

Spielwarenhans

Wilh. Köhler.

Gotthardstr. 5.

Schöne italien. Schnittblumen, was die Saison bietet, empfehle in bester Qualität zu Tagespreisen. Tafeldekorationen, Trauerkränze in jeder Preislage u. H. Reil, Schlossgärtnerei. Tel. 373.



REGENDECKEN

aus wasserdicht. Segeltuch.

M. Bär's Nachf.

Halle a. S.

Volks-tümliche **95 Pf.-Woche.**

Beginn:

Mittwoch 1. Novbr.

Ein Verkaufs-Ereignis ohne Gleichen. Wir erwarten Sie best mmt.

Jeden Mittwoch Extra-Auslage

Resten und Koupans

in Wolle, Seide und Washstoffen, für Blusen, Röcke, Damen- und Kinder-Kleider geeignet, sowie vereinzelt Gegenständen in Einrichtungs- und Aussteuer-Artikeln,

Teppichen, Decken, Fellen etc.

ganz besonders billig.

Otto Dobkowitz, Entenplan Nr. 11.

Unentbehrlich im Haushalt



ist

Dr. Thompson's SEIFENPULVER

1/2 Z Paket 15 Pfg.

Nürnberger Lebtuchen und Pfeffernüsse, Davids Honigtuchen und Mignonherzen frisch eingetroffen bei Hermann Budig, Burgstraße 24.

Rosen

Zur Herbstpflanzung empfehle hochstamm- sowie Buschrosen, Trauer- und Kletter-Rosen in vorzügl. Sorten.

P. Krause, Rosenkulturen.

Alle lieben

ein aartes, reines Gesicht, roßiges, jugendliches Aussehen u. schönen Teint, deshalb gebrauchen sie die echte

Stiefendfed - Eilenmisch - Seife u. Bergmann & Co., Habebent. Preis a St. 80 Pf., ferner macht der Eilenmisch-Cream-Daba rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei:

W. Fuhrmann, Franz Wirth, W. Kiesel, H. Berger, W. Reim, A. Riese, Gern. Weniger, D. J. Leber, Dom-Apothete.

Moderne Korsetts und Leibbinden

empfehl in grösster Auswahl

Bernhard Häni,

Halle a. S., Schmeerstr. 2.

Korsett-Spezialfabrik

Leibbinden von 1,75 Mark an.



Räumungs-Verkauf!

Zu 4-500 Stück Korsetten zur Hälfte des Preises.



Dieses Korsettkostet Mark 5,00 in allen Farben und Weiten.

Zweite Beilage.

Der Elster-Saalekanal.

Über den Leipzig-Saalekanal und den Ausbau der Saale finden sich einige interessante Auseinandersetzungen in den Berichten, welche die Kommission zur Beratung des Schiffahrtsabwärtigen erlassen hat. Danach ist das Ziel der Regulierung, für die preussische Saalestrecke von dem Beginn der Schiffbarkeit bei Ramburg bis zur Elstermündung eine Fahrwasserstrecke von 0,70 Meter, von der Elstermündung abwärts eine solche von 0,93 Meter bei dem bekannten niedrigsten Wasserstande herzustellen. Die preussische Saalestrecke unterhalb der Unstrutmündung ist rund 148 Kilometer lang. Auch Anhalt hat für seine rund 28 Kilometer lange Strecke in neuester Zeit sich bezüglich der Fahrertiefe bei niedrigem Wasser annähernd das für Preußen angenommene Ziel gesetzt. Während der Verber oberhalb Halle bisher unbedeutend geblieben ist, hat er sich unterhalb Halle stark entwickelt. Er bewegt sich in der Hauptachse in der Richtung von und nach Hamburg. Und zwar betrug er bei den Saalefahrläufen in Trotha gleich unterhalb Halle und Galbe im Jahre 1900 rund 120 tausend Tonnen, im Jahre 1910 284 tausend Tonnen, bei der unteren Saalefahrläufen Galbe 1900 397 tausend Tonnen, 1910 733 tausend Tonnen. Er ist in den 11 Jahren um 138, bezw. um 85 Prozent gestiegen.

Nach Fertigstellung des Elster-Saalekanals wird sich auf der Saale von Creppan abwärts voraussichtlich ein Verber entwickeln, der den jetzt von der Schiffahrtstrasse zu bewältigenden bei weitem übersteigt, und erhebliche Verbesserungen erforderlich machen wird, auch wenn die Fahrertiefe nicht über das Maß von 0,93 Meter hinaus vergrößert werden soll. Man ist früher davon ausgegangen, daß für die Saale eine mit dem Fahrwasser der Elbe übereinstimmende Tiefe hergestellt wird, um Abseichterungen der Fahrzeuge beim Übergang von der Elbe auf die Saale zu vermeiden. Die in Aussicht genommene Vertiefung der Elbe auf 1,1 Meter oberhalb und 1,25 Meter unterhalb der Saalemündung legt es nahe, auch für die Saale eine entsprechende Vertiefung in Betracht zu ziehen. Nimmt man eine Vertiefung auf 1,1 Meter an, so werden in der Strecke unterhalb Halle für den Verber mit Schiffen bis zu 400 Tonnen Tragfähigkeit Neubauten von Schiffen mit größeren Abmessungen nicht nötig werden. Zwischen Creppan und Halle müssen aber alle innerhalb dieser Strecke liegenden Schleusen durch neue von größeren Abmessungen ersetzt werden. Auch hier wird eine Verbesserung der Fahrtrasse in größerem Umfange notwendig.

Im einzelnen ist dazu zu bemerken: Von der Einmündung des Elster-Saalekanals bis zur Rischmühlenschleuse bei Merseburg ist für 0,93 Meter unter dem niedrigsten Wasserstande von 1904 die erforderliche Tiefe und Breite liberal vorhanden. Auch für die Herstellung einer Wasserstrecke von 1,10 bezw. 1,25 Meter unter jenem Wasserstande werden hier nur verhältnismäßig geringe Änderungen vorzunehmen sein. Umfangreicher gestaltet sich der Ausbau der Strecke Rischmühlenschleuse-Urschmüden. Wollte man den letzten Schiffahrtsweg

benutzen, so müßten zahlreiche und sehr scharfe Krümmungen beseitigt werden. Deshalb will man die Merseburger Schleusentreppe umgeben durch einen neuen Schleusentanal, welcher oberhalb der Rischmühlenschleuse aus der Saale abzweigt, flüßlich um die Vorstadt Neumarkt-Merseburg herumgeführt wird und unterhalb der Urschmüden Schleuse in die Saale wieder einmündet. Von Merseburg bis zur Ostpöner Caussebrücke werden sehr umfangreiche Vertiefungen und Verberarbeiten des Fahrwassers und Uferbefestigungen nötig werden. Auf der Strecke von der Schöpener Caussebrücke bis zur Elstermündung sind Baggerungen, die Herstellung von Deckwerken und Begründungen des Flußlaufs notwendig. Bei Planena, Wöllberg und Halle müssen neue Schleusen mit größeren Abmessungen angelegt werden. Die zur Anhaltischen Grenze sind notwendig Veränderungen in der Dremelage der Gimsrischleuse, Bau eines weiteren Unterhauptes an der Trothaer Schleuse, Erweiterung der Schleusenrampen sowie Baggerungen und Uferbefestigungen. Von den an der anhaltischen Strecke notwendigen Bauten erwähnen wir nur, daß bei der von Kanal zu erwartenden Verbersteigerung die Einfahrt zur Verberinger Schleuse und die alte Verberinger Schleuse für den Verkehr unbrauchbar werden müssen.

Auf der Saalestrecke von Anhalt bis zur Elbe wird sich eine rechnerische Fahrwasserstrecke von 0,93 Meter unter dem niedrigsten Wasserstande von 1904 in den für den zu erwartenden Verber erforderlichen Breiten durch Baggerungen, Felspengungen bei Steinflößen und Trabis und Ergänzung der Regulierungswerke erreichen lassen. Notwendig ist dabei auch die Herstellung eines zweiten Unterhauptes bei Galbe. Soll der Ausbau auf eine Fahrertiefe von 1,10 Meter gebracht werden, so wird sich der Umfang der Regulierungsarbeiten in dieser Strecke wesentlich steigern, eine Steigerung, die noch stärker wird, bei 1,25 Meter Fahrertiefe. Auch muß bei Groß-Rosenburg eine neue Staustufe mit einer Schleuse in den Abmessungen der Galber Schleuse mit Nadelwehr und einem etwa 1200 Meter langen Schleusenrampen angelegt werden. Nach den vorläufigen Schätzungen werden die Kosten des weiteren Ausbaues der Saale von der Einmündung des Elster-Saalekanals bis zur Elbe betragen bei einer Fahrertiefe von 0,93 Meter von Creppan bis Halle 3,3 Millionen, von Halle bis Anhalt 0,5, in Anhalt 0,3, unterhalb Anhalt bis zur Elbe 0,4, zusammen 4,5 Millionen. Bei 1,10 Meter Fahrertiefe: 5,0, 0,6, 0,5, 1,2, zusammen 7,3 Millionen. Für eine Vertiefung auf 1,25 Meter werden die Kosten mit 8,0 Millionen bezeichnet, es bleibt aber zweifelhaft, ob diese Vertiefung auf der Anhaltischen Strecke überhaupt möglich ist. Die Unterhaltung wird namentlich in den ersten Jahren erhebliche Mittel fordern. Welche Höhe sie erreichen werden, läßt sich schwer schätzen. Es dürfte aber nicht zu hoch gegriffen sein, wenn ein um 40 Prozent größerer Betrag als der zuerst erforderliche angenommen wird. Daß die geplanten Verbesserungen nicht nur für Handel und Schiffahrt, sondern auch allgemein volkswirtschaftlich von großem Nutzen sein werden, dürfte ohne weiteres klar werden. Was die Ausnutzung der Tragfähigkeit der Schiffe betrifft, so kann bei einer Wasserstrecke von 0,93 Meter beim niedrigsten Wasserstande von 1904 ein 100 Tonnenstücker nur etwa 85 Tonnen, bei einer Fahrwasser-

tiefe von 1,10 Meter 150 Tonnen, bei einer Tiefe von 1,25 Meter 190 Tonnen laden. Alle diese Stücker haben für Leipzig eine ganz besondere Bedeutung.

Vermischtes.

* Das schlechte Pulver auf der französischen Marine. Der Kapitän des Panzerkreuzers „Justice“, ein Mitglied der Pulveruntersuchungskommission, erklärte, daß die an Bord der „Justice“ von einigen Matrosen gemeldeten Funkenerscheinungen weder durch Kurzschluß noch durch Entzündung des Pulvers verursacht seien. Man habe nur einen sehr scharfen, eigenartigen Geruch wahrgenommen, der vielleicht den Schluß zuläßt, daß aus dem Pulver sich entwickelnde Äther- und Alkoholdämpfe sich im Auszug aus der Pulverkammer entzündet und die Lichterscheinung hervorgerufen hätten. Die Mannschaft habe die volle Kaltblütigkeit bewahrt; nur mehrere an Bord befindliche Orientalarbeiter hätten eiligst das Schiff verlassen. — Kriegsminister Westfahl vernahm den Oberingenieur Maiflin. Er richtete an ihn die Frage, weshalb er die Sitzung des Generalrates des Zentrale-Departements dazu benutzt habe, um seine Entüllungen zu machen, auf die Gefahr hin im Lande eine vielleicht übertriebene Beunruhigung herorzurufen. Maiflin antwortete, daß er infolge seiner vergeblich gebliebenen Anfrage sich an die öffentliche Meinung gewandt habe, um sich Gehör zu verschaffen. Aber die sachlichen Aufklärungen, die Maiflin dem Kriegsminister gegeben hat, wird Stillschweigen beobachtet. Man weiß nur, daß Maiflin im Auftrag des Kriegsministeriums sich bereitwillig machen muß, um seine Beschuldigungen vor der Untersuchungskommission vorzubringen.

* Kälte in Schottland. Im Osten Schottlands hat der Winter mit einem jähen Temperatursturz seinen Einzug gehalten. In der Nacht zum 29. Oktober sank nach einem starken Schneefall die Temperatur auf - 14 Grad herab. Viele Gewässer sind zugefroren. Der Jagdverehr erlitt durch Schneewehen große Verluste. Zahlreiche Überlandposten sind ausgeblieben.

Reklameteil.

*Unsern besten
Kostbarkeiten
sind...*

Ihr Ofenfall muß!

Märchenfestspiele für die deutsche Jugend.

Merseburg, Siboli.

Donnerstag den 2. November 1911. Anfang 5 Uhr nachmittags, Zum ersten Male. Neu!

Die Königskinder

Musik-Märchen in 3 Akten, nach Motiven der Humperdinckschen Märchenoper von Fricmer und Sturner.

Sänger und Schauspieler von ersten Bühnen.

Reizende Ausstattung.

Preise der Plätze im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Emil Fraunert und an der Kasse: Num. Speerth für Schüler und Kinder 75 Hg., für Erwachsene 1 Mk.; 1. Platz für Schüler und Kinder 60 Hg., für Erwachsene 80 Hg.; 2. Platz für Schüler und Kinder 40 Hg., für Erwachsene 60 Hg.

Anfang 5 Uhr, Ende 7 Uhr. Die Märchenfestspiel-Verwaltung.

Handelskammerwahl.

Im III. Wahlbezirk der Handelskammer (Kreis Merseburg)

hat bis Ende des Jahres die Wahl eines Mitgliedes stattzufinden. Die Listen der Wahlberechtigten für diesen Wahlbezirk werden zum Zwecke der endgültigen Feststellung in dem Bureau der Handelskammer in Halle a. S. (Frankenstr. 5 1) in der Zeit vom 2. bis einschl. 9. November d. J. öffentlich ausgestellt werden. Einwendungen gegen die Listen sind während dieser Zeit und spätestens innerhalb einer Woche nach beendeter Auslegung bei der Handelskammer anzubringen.

Halle a. S., den 30. Oktober 1911.

Die Handelskammer.

Steckner.

Werther. Or. Pfahl.



Donnerstag den 2. November wieder ein sehr großer Transport junger, schwerer, hochtragender u. neumilchender

Rühe

bei mir zum Verkauf

L. Nürnberger, Merseburg, Telefon 28.



Kein anderes Produkt erlebt Gummi-Politur! Lackfabrik Curt Gündel, Dresden 30. In Merseburg in folg. Drogerien: Herm. Weniger, Neumarkt-Drog. Rich. Kupper, Central-Drog.



Merseburg, Wilhelmstr. 31. Tel. 320. Elektr. Lichtbad. Erfolg. Kurverfahren bei Rheumatismus, Jodismus, Gicht, Influenza, Asthma, Autohämorrhagien, Nerven-, Haut-, Blasen-, Gichtleiden. Täglich auch für Damen offen. Sonntags 8-1.

Hautausschlag

„Behaftet mit hartnäckigem“ habe ich nach 1 St. Jader's Patent-Medizin. Seife ein vollständig reines Gesicht. Jede einzelne Ihre Seife zettelt. 3 B. a. St. 50 Pf. (1500g) u. 1,50 Mk. (3500g, stärkste Form). Dazu Juckcreme (nicht fettend u. mild) 75 Pf. u. 2 Mk. Bei W. Riessl, Rich. Kupper u. H. Riehe, Drogerien.

Die Volksversorgung

mit Milch leidet zur Zeit in weiten Landesteilen unter einer Futtermittel-, die eine Viehweidminderung und weitere Viehsterblichkeit nach sich ziehen muß. Durch Zusatz von stark entalktem Reichardt-Kaffee wird die Nährkraft der Milch erhöht und ihr Geschmack unfeinartig eindestillierter.



Kaffee enthält neben selbst reichlich ebenjoviel Fleisch und Blut gibende Nährstoffe wie die Trodensubstanz der Vollmilch. Demzufolge kann er, wo sich die Milchkalamität zum Milchmangel steigert, auch mit Wasser zubereitet Milchwertvoll erleben. Verkauf in allen Kreislagern u. Fachpreisen an Private in Merseburg:

Frau Martha Hoffmann, Gotthardtstrasse 12.

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegen über keine Verantwortung.

Todes-Anzeige.

Sonntag abend ertrickte sanft unser lieber Sohn

Hermann

im Alter von 1 Jahr 7 Mon. Dies zeigt tiefbetäubt an Familie Nagel.
Merseburg, den 30. Okt. 1911.
Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr von Johannisstr. 19 aus statt.

Dank.

Zurückgeführt vom Grabe unserer lieben unvergesslichen Mutter können wir nicht unterlassen, für die schönen Kranzspenden sowie für die herzliche Teilnahme unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Merseburg, 31. Okt. 1911.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Friedr. Pfeiffer.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Merseburg, den 31. Okt. 1911.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Gustav Sander.

Bekanntmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zu unserer Steuerklasse fälligen Steuern für Oktober, November und Dezember 1911, in den auf den Steuerausweisen vermerkten Terminen, pünktlich bezahlt werden müssen. Auch hat die Zahlung des jetzt fälligen Schulgebühres bis spätestens 15. November d. J. zu erfolgen. Gegen Säumnisse muß mit der kassenpflichtigen Beitreibung vorgegangen werden.

Merseburg, den 30. Okt. 1911.
Der Magistrat.

Erneuerung der Lohse

zur 5. Klasse muß bis 4. November erfolgen. Gütliche.

Auktion.

Sonabend den 4. Nov. d. J. von vorm. 10 Uhr an findet im Lokal zur „Fantenburg“ der Verkauf von ca. 6 Str. geräuch. Wurstwaren öffentlich, meißtbietend (wegen Mangel an Raum) gegen gleich bare Zahlung statt.
Albert Franke, Auktionator.

Brennholz-Auktion

Mittwoch nachmitt. 3 Uhr
Leichstraße 19.

Die vom Herrn Regierungsrat v. Cardinal jetzt benötigte 1. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, 5 Kammern, Balkon, Garten, Gas und Wasserheizung sowie Bad, ist zum 1. April ev. früher zu vermieten
Meißner Str. 13, v.

Wohnung

zu vermieten
Gothardstr. 40.
Gehört mit einem Kind nicht sofort keine freundliche Wohnung. Zu erfragen: Galtstr. 14.

Herrschafft. Wohnung

Gothardstr. 35, 1. Etage, per 1. April 1912 zu vermieten. Näb. daselbst im Laden.
Zu beschäftigen von 11-12 und 3-6 Uhr.

2. Etage, schöne Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Speisekammer, Korridor und Zubehör, zu vermieten
Globigauer Str. 16a, pt.

Kogis von 2 Stub. 2 Kamm. Küche u. Zubehör sofort oder zum 1. Januar 1912 zu vermieten. Preis 300 Mk.
Galleische Str. 74.

Dankagung

Da es uns nicht möglich ist, j-dem Einzelnen zu danken, sprechen wir für die zahlreichen Beweise der liebevollen Teilnahme beim Tode und Begräbnis unseres unvergesslichen Vaters nur auf diesem Wege unsern innigsten, tiefgefühltesten Dank aus.

Menschau, den 31. Oktober 1911

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Albert Pohle.

Wenden Sie sich wegen preiswerter u. gediegener MOEBEL

an
O. Scholz Ww.

Merseburg, Gothardstr. 3A.

Ständige Ausstellung: Parterre, 1. und 2. Etage.

Kleine Wohnungen

an ruhige Leute zu vermieten. Näheres
Meißner Str. 3.

Globigauer Straße 30
ist eine Wohnung im Preise von 400 Mk. zu vermieten. Näheres beim Hausmeister daselbst.

Freundl. möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten
Breite Straße 1.

Freundlich möbl. Zimmer,
mit oder ohne Kabinett, zu vermieten
Gothardstr. 21, 11.

1 freundlich möbl. Zimmer
zu vermieten
Dammstr. 15.

Freundlich möbl. Zimmer
sofort zu vermieten
Deigrube 35, 2. Etage.

Gut möbl. Zimmer nebst Schlafz.
zu vermieten
Markt 8.

Möbl. Zimmer und Schlafstelle
für ein junges Mädchen zu vermieten
Gothardstr. 11, pt.

Wohnhaus m. schön. Garten
zu verkaufen. Näb. i. d. Exp. d. Bl.

Regelbahn

für Freitag oder Sonnabend abend zu benutzen gesucht. Off.
Max Wenzel, Kohnmarkt 15.

Mehrere gebrauchte
Ideal-Schreibmaschinen,
tadellos schreibend, sehr wenig gebraucht, stehen billig zum Verkauf bei
Hermann Paar sen., Markt 3.

Ein Herren-Fahrrad, Marke „Diamant“, wie neu, billig zu verkaufen
Damenthalstr. 11.

8 Stck. futterfeste Absaßperkel
zu verkaufen
Köschigen Nr. 41.

1 fettes Schwein
zu verk.
Leipziger Str. 79.

2 Schweine
zu verkaufen
Hälterstr. 15.

Wein u. Mineralw. Setzungen, Bad, Mineralw. laufen und halt ab zu höchst. Preisen
Halle a. S., Galtstr. 19, Hof, 1. Stck.

Gut ein frägliches gut erhaltenes Fahrrad. Gest. Angebote über Preis zc. unter **G T 48** an die Exp. d. Bl. erb.

Marder, Fuchs, Iltis, Ziegen, Hasen u. Kanin-Selle

kauft Franz Juchardt, Merseburg, Bornert 28, 1 Tr.

Speisefartoffeln,

mehrfach und wohlgeschmeckt, im ganzen und einzelnen empfiehlt
G. Zauch, Preußerstr. 4.

H. Sauerkohl,
H. Pflanzenmus,
H. Pfeffer- u. faure Gurken empfiehlt
G. Zauch, Preußerstr. 4.

Rindfleisch, von 65 Pfa. an, Schweinsteilen v. 70 Pfg. an und frische Wurst
Baumann, Gothardstraße 30.

Zorfstren, Zorfmull

in Ladungen, Fuhrn und einzelnen Ballen
Eduard Klauß, Merseburg.

Cocosgarn

zum Bäumeanbinden empfiehlt
Eduard Klauß.

In Damentaschen

halte ich stets großes Lager. Die letzten Kleider sind in echt Gollan, Samt m. Seidenschürze etc., liegen zur aest. Ansicht aus.
Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler, Gothardstr. 5.

36

Ehem. Garde

Donnerstag, 2. Novbr. Monats-Versammlung in der Reichskrone

Collenbey.

Sonntag den 5. Nov. und Montag den 6. Nov. ladet zur
Rimes und Ballmusik
freundlich ein
D. Sinann, Gastwirt.

Preuß. Adler.

Mittwoch Schlachtefest.
Hoffmanns Restaurant
Obere Breite Str. 18.
Donnerstag

Schlachtefest.

Dieters Restauration.
Heute
Schlachtefest.

Zum alten Dessauer.
Donnerstag Schlachtefest.

hausföhl. Wurst.
C. Zauch.

Zum Jahrmart! Börsener Damentuch und Flanell Louise Mader.

Uhren, Ketten u. Goldwaren in großer Auswahl
Paul Nitz, Merseburg
Ober-Burgstr. 6.

Billige Noten

für Klavier, Violine und Sitar. Preis pro Nr. nur 10 Pfg. Kataloge gratis.
Kurt Rarius, Papierhdlg. Brühl 4.

Bürger-Verein

„Güd und Best“ zur Förderung allgemeiner städtischer Interessen.

Donnerstag den 2. Novbr. 1911, abends 8 1/2 Uhr.

Mitglieder-Versammlung im Restaurant Zwölfi.

Tagesordnung:
1. Berlebung der Abschrift über die letzte Mitglieder-Versammlung.

2. Vortrag des Direktors der elektrischen Straßenbahn-Gesellschaft Merseburg, Herrn Leber, über die Verlegung der Stadt Merseburg mit elektr. Energie sowie über das Projekt der elektrischen Straßenbahn von Merseburg nach Mücheln.

3. Stadtverordneten-Wahlen.
4. Verschiedenes.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Evangel. Arbeiter-Verein.

Mittwoch den 1. November, abends 8 1/2 Uhr.

Gingekunde.

Wollfähiges Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Donnerstag den 2. Nov.

Monats-versammlung

im Vereinslokal a. d. Geisel 8.
Der Vorstand.

Ehem. Garde

Donnerstag, 2. Novbr. Monats-Versammlung in der Reichskrone

Collenbey.

Sonntag den 5. Nov. und Montag den 6. Nov. ladet zur

Rimes und Ballmusik freundlich ein
D. Sinann, Gastwirt.

Preuß. Adler.

Mittwoch Schlachtefest.
Hoffmanns Restaurant
Obere Breite Str. 18.
Donnerstag

Schlachtefest.

Dieters Restauration.
Heute
Schlachtefest.

Zum alten Dessauer.
Donnerstag Schlachtefest.

hausföhl. Wurst.
C. Zauch.

Theater
„Weiße Wand“
Program m
von Dienstag bis Donnerstag.

1. Arbeit m. Beschleunigung. Köstliche Humoreske.
2. Unsere blauen Gansens. Aus unserer Hochseeflotte.
3. Die Dame vom Ballet. Intime Komödie.
4. Freig. schließt unser freiem Himmel. Humoristisch, zum Totlachen.
5. Die Truppe Burthais. Herrlich koloriert, Varieteestück.
6. Sinfonienbild. Tonbild.

Das Glöcklein des Glückes.

Großer Schläger in zwei Akten.
30 Minuten Spielzeit.

Strauenteufeln
auch veraltete Fälle, behandelt mit nachweisl. guten-Erfolgen
Frau Luise Albrecht, ausgeh. v. Dr. Thure Brandt, 16 Jahr. Erfolge. Gute Erfolge. Für Ausmächtige Besten.
Albrechts Naturheilstalt, Halle a. S., Friedensstr. 28. Tel. 2898. Prospekt fr.

Nähmaschinen

Reparaturen führt sachgemäß aus
H. Baar, Merseburg, Markt 8.

Bleider-Stickerien

jeder Art führt aus
Otto Geißert, Kunsttäderei, Halle a. S., Ob. Geißertstr. 32, II. Oberhalb des Leipziger Turms.

Bäse zum Plätten in u. außer dem Hause wird noch angenehmer
Weißenfeller Straße 9, III.

Bäse zum Plätten wird angenommen
Frau Schneider, Globigauer Str. 19, 2 Tr.

Ordentl. Geschirrführer

wird gesucht
Meuschauer Mühle G. m. b. H., Junger Mann, der kenogradieren kann, als

Schreiber

gesucht
G. Günther, Maurermt.,

Ein Kammingehilfe,

möglichst gelernter Fleischer, mit guter Handschrift, der auch Hausarbeit übernimmt, wird gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Lehrling

kann Oetern 1912 bei mir eintreten
Photogr. Anstalt G. M. Forned.

Ein älteres Mädchen,

mit guten Zeugnissen versehen, sucht zum 1. Januar 1912
Frau Küstermann, Lindenstr. 19, I.

Ein Trauring verloren,

A. S. 25, 12, 04, 18, 0. 06. Ein eheliche Feinde wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung
Ostentbergstr. 17, 2 Tr. abzugeben.
Sonntag beim Kavallerie-Verein Leberzeiger und gut vertauscht. Bitte wieder umzutauschen im Neuen Schützenbaue, da die Person erkannt ist.

